

# Ostdeutsche Presse.

WILHELM DR. WITOLDA BEEZY W. H. DR.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
**Wöchentlich drei Gratis-Beilagen:** „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,**  
für 1 Monat **0,60 Mark.**  
Frei ins Haus: **vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.**  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung **vierteljährlich 2 Mark.**



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Hagenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laube & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelbte Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Aufschlagstulen gehet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 59.

Bromberg, Donnerstag, den 10. März.

1904.

## Die Kohle in

### der modernen Seekriegsführung.

Die Kohle, der „schwarze Diamant“, die Grundlage friedlichen Gewerbetreibens, scheint heute zu sein, im russisch-japanischen Kriege ganz besondere Bedeutung zu erlangen. Nach einer Meldung vom ostasiatischen Kriegsschauplatz hätte das russische Geschwader in Port Arthur nur noch etwa für acht Tage Kohlen. Ein modernes Seekriegsschiff ohne Kohlen ist aber eine bewegungslose Maschine oder noch weniger. Gewiss ist aber die Nachricht von dem bevorstehenden Kohlenmangel bei dem russischen Geschwader im Golf von Petzschil übertrieben. Wenn nicht auch in Port Arthur ganz ungeheure Mengen Kohlen für die russische Kriegsverwaltung charakterisieren, lagern dort noch 60 bis 80 000 Tonnen Kohlen. Das wäre aber immerhin bei dem ungeheuren Verbrauch an Kohle und der Notwendigkeit, das gesamte Geschwader fortwährend unter Dampf zu halten, noch nicht allzu viel. Es ließe sich ausrechnen, wann die russischen Kohlenvorräte in Port Arthur zu Ende gehen müssen, während Japan für seine Kriegsschiffe fortwährend neues Feuerungsmaterial aus der Heimat beschaffen kann. Russland soll auch seine Kohlenbestellungen in Cardiff stillen oder rückgängig gemacht haben, was aber wohl nicht viel anderes bedeutet, als daß England fortan an Russland Kohlen nicht mehr liefert. Der Kohlentransport von England nach Ostasien hat auch seine schwierigen Seiten, weil Schiffe und Kohlen im besten Falle von neutralen Mächten unterwegs angehalten, schlimmstenfalls sogar von den Japanern kurz vor dem Ziele weggenommen werden könnten. Kohle ist Kriegsfuhrer.

Von der Menge und der Güte der Kohlen hängt mandmal nicht nur die Bewegungsfähigkeit der Schiffe ab, sondern geradezu der Kriegserfolg. Das spanische Geschwader bei San Jago de Cuba wurde von den Amerikanern mit geringer Mühe vernichtet, weil man der spanischen Flotte die Kohlenstoffe abgefangen hatte, und es ihr nicht gelungen war, an der Küste Sidamerikas oder in San Jago Kohlen zu erhalten. Aus welcher Sorte von Kohlen die russischen Vorräte in Port Arthur bestehen, weiß man nicht. Sind es Cardiffkohlen, so ist Russland noch einigermaßen gut versorgt, sind es aber russische Kohlen, so ist die Frage der Zulänglichkeit schon nicht mehr unbedingt mit Ja zu beantworten. Die russische Kohle ist schlecht, die japanische freilich noch schlechter. Ist die russische Kohle schon deshalb minderwertig, weil Unterseeboote den vorgedruckten Bestand dezimiert haben werden, so kann die japanische beim Feuern der fortzerrten Zug zur Erzielung der höchsten Geschwindigkeit wegen ihrer Weichheit nicht vertragen und wird in unverbrenntem Zustande durch die Roste gebröckelt.

Die Verpflichtung der neutralen Mächte besteht nun darin, den Schiffen der beiden kriegführenden Mächte im besten Falle nur so viel Kohlen zu geben, als notwendig sind, den nächsten Heimatshafen zu erreichen. Über das, was der nächste Heimatshafen ist, sind natürlich sehr viel verschiedene Auffassungen möglich, je nachdem eine neutrale Macht sich einer kriegführenden mehr oder weniger freundlich erweisen will. So werden die Franzosen in Diego Suarez, dem Kriegshafen auf Madagaskar, für die Russen vielleicht von dort aus Port Arthur als den nächsten Heimatshafen ansehen, sicherlich aber von Saigon aus. Auch in Batavia können sich die Holländer sehr wohl für Port Arthur als den nächsten Heimatshafen entschließen, während die Engländer vielleicht die Ansicht vertreten, ein Hafen im Schwarzen Meer sei für russische Schiffe der nächste Heimatshafen. Wenn die Russen von der japanischen Kriegseröffnung nicht gerade zu sehr überrascht worden sind, werden sie vielleicht mit den verschiedenen Auffassungen der neutralen Mächte gerechnet und eine Anzahl der großen Schnell-dampfer der „Kreuzwilligen-Flotte“ in Kohlen-dampfer umgewandelt haben, die bei ihrer Geschwindigkeit von 19 Meilen sehr brauchbar für diese Zwecke sind. Wie groß die Kohlenvorräte auf diesen Schiffen sind, läßt sich auch wieder nicht sagen, weil es die Russen vermutlich selbst nicht wissen. Ein Geschwader hat nur soweit Aktionsbereich, als seine Kohlenvorräte reichen.

Wenn alle neutralen Mächte beiden Seiten dauernd Kohlen verlagern würden, und Russland seine Schwerefähigkeit zu einem Kapierkrieg gegen die japanischen Kohlenflotte nicht überwindet, könnte die russische Flotte bald lahmgelegt werden. Über den Ausgang des Krieges läßt sich aber deshalb noch immer nichts sagen, weil dieselbe verhängnisvolle Rolle, die für Russland die Kohle, für Japan die Geschütz- und Munitionsfrage spielt. Bei strikter Neutralität der Mächte, die zu durchbrechen bereits jetzt allerhand vergebliche Versuche mit in-

direkten Bestellungen bei den neutralen Mächten gemacht werden, wird bei der russischen Flotte Kohlenmangel, bei der japanischen Munitionsmangel unvermeidlich sein.

## Der Krieg.

Die Hauptaufmerksamkeit konzentriert sich heute auf die Frage: Wo ist das russische Wladimiroff-Geschwader? Ist es in Wladimiroff durch Eis blockiert, oder befindet es sich auf hoher See und wo? Wie sich die „Nat.-Ztg.“ aus Petersburg melden läßt, ist man in dortigen Marinekreisen der Ansicht, der neue, sehr unternehmende Geschwaderchef, Kapitän zur See Reizenstein, sei hinausgelassen, um die drei Kriegsschiffe, welche Japan erst vor kurzem der chilenischen Regierung abgekauft hat und die sich gegenwärtig irgendwo im Stillen Ozean befinden, abzufangen; die russischen Seeoffiziere sind überzeugt, dieses Vorhaben werde mit Erfolg gekrönt werden. Wie der Gewährsmann des genannten Blattes hinzufügt, sind die ausländischen Marineattachés in Petersburg aber ohne Ausnahme der Meinung, das Schicksal des Wladimiroff-Geschwaders sei besiegelt, wenn es sich weit hinaus in offene See gewagt haben sollte; zwar mag es ihm gelingen, die drei neuen japanischen Kriegsschiffe anzutreffen und sie zu erobern oder zu zerstören; bald dürfte es aber dann vom Schicksal ereilt werden, denn ein überlegenes japanisches Geschwader hält sich seit Wochen bereit, das Wladimiroff-Geschwader anzugreifen, wenn es sich erdreisten sollte, den Hafen zu verlassen. Zwei der schnellsten Kreuzer der japanischen Flotte, mit Funkenapparaten versehen, wurden Mitte vorigen Monats demütig beauftragt, aus passender Entfernung alle Bewegungen der Wladimiroff-Schiffe zu beobachten und rechtzeitig Bericht einzufahren.

Eine andere Version über den Verbleib des russischen Kreuzergeschwaders bezeichnet das Neuter-bureau in einer Depesche aus Tokio vom 7. März; danach wird angenommen, daß das russische Wladimiroff-Geschwader sich jetzt in der Nachbarschaft des Tumenflusses befindet zur Deckung der Bewegung der russischen Truppen von der Postjetbai nach dem Tumenthol. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die russischen Aufklärungspatrouillen bis etwa nach Kjongjong nach Süden vorgedrungen seien. Früher wurden die russischen Bewegungen in Nordostkorea als eine Divergenz betrachtet, jetzt erscheint eine wesentliche Truppenmacht beteiligt. Man glaubt, die Russen wollen am Tumen eine starke Position besetzen und besetzen.

Kjongjong liegt an der Küste Nordostkoreas, ungefähr in der Mitte zwischen der Postjet- und der Plakfinbuch.

Wenig Wahrscheinlichkeit hat eine dritte Version, wonach das Wladimiroff-Geschwader ausgefallen sei, um einen Angriff der Japaner auf die Insel Sachalin abzuwehren, die wegen ihres Kohlenreichtums und des Fischreichtums in ihren Gewässern für die Japaner sehr begehrt ist. Die neueste Meldung, die uns heute Vormittag zu Ohren kam, ist, daß das russische Geschwader sich mit dem japanischen Geschwader in der Bucht von Kjongjong befindet.

London, 9. März. (Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 7. März: das russische Wladimiroff-Geschwader befindet sich auf See und soll ein Gefecht mit der japanischen Flotte gehabt haben. Das Ergebnis ist noch unbekannt.

Die Bestätigung der Meldung, die an sich ja nicht unwahrscheinlich ist, muß abgewartet werden.  
Aus Port Arthur wird gemeldet, daß der neue Chef der russischen Flotte in Ostasien, Vizeadmiral Makarow, am Montag in Dalny eingetroffen ist und gestern in Port Arthur erwartet wurde. Ob jetzt Leben in die russische Flotte kommen wird, muß abgewartet werden. Wie die vom 7. d. Mts. datierte Depesche weiter meldet, herrscht im Raion von Port Arthur völlige Ruhe. Vom Feinde ist nichts zu sehen.

Die Operationen auf Korea. Es gewinnt immer mehr die Wahrscheinlichkeit, daß die Japaner eine Umgehung der russischen Stellungen am Yalu planen, indem sie von Nordosten her, aus der Gegend der Plakfinbuch an der Nordküste von Korea, einen starken Truppenkörper nach dem oberen Yalu vordringen. Darauf deutet die anscheinend verbürgte Tatsache hin, daß die Russen von der Tumenmündung nach Süden offenbar um der vordringenden japanischen Kolonne in die Flanke zu fallen. Wie schon weiter oben erwähnt, haben russische Patrouillen bereits den Ort Kjongjong in der Nähe der Plakfinbuch er-

reicht. Es wäre nicht unmöglich, daß dort bald ein Zusammenstoß stattfindet. Gegen die Annahme, daß die Japaner einen nennenswerten Offensivvorstoß von dieser Seite planen, spricht freilich nach wie vor die Tatsache, daß ein in Nordostkorea marschierendes Heer mit großen Terrainchwierigkeiten rechnen muß. Die nächsten Tage werden voraussichtlich über die Lage in Nordostkorea Klarheit bringen.

### Russische Drohung an China.

London, 9. März. (Telegramm.) Die Blätter melden aus Tokio von gestern, der russische Gesandte in Peking habe die chinesische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß, wenn die Verheerungen der berittenen Banditen, welche die Telegraphendrähte durchschneiden und die Zerstörung der mandchurischen Bahn kein Ende nehmen, die von China gegebene Neutralitätserklärung als ungültig angesehen werden wird.

### Verschiedene Nachrichten.

Paris, 8. März. Der „Agence Havas“ wird aus Shanghai mitgeteilt, daß die Mobilmachung der japanischen Truppen sich regelmäßig vollzieht, indessen doch bedeutend langsamer, als man angenommen hatte. Sobald diese Truppenmassen in Korea und in der Mandchurei gelandet sein werden, werden sie in vier Heeresabteilungen eingeteilt werden. Bis jetzt weiß man noch nicht, welche Konzentrierungsplätze auszuwählen sind.

Tokio, 9. März. (Telegramm.) [Neuter-meldung.] Marquis Ito reiste am 5. d. Mts. nach Korea und überreichte dem Herrscher ein eigenhändiges Hand schreiben des Kaisers von Japan. Die bei Kajan befindlichen russischen Botschaften ziehen sich in der Richtung des Yalu zurück.

Rom, 8. März. Wie die „Agenzia Stefani“ erzählt, sind die an Bord des italienischen Kreuzers „Elba“ befindlichen russischen Flüchtlinge heute in Hongkong dem Schutz der russischen Behörden übergeben worden. — Der aus Stalien eingetroffene Admiral Grenet hat seine Klage auf dem bei Wuzheng liegenden italienischen Schlachtschiff „Vettor Pisani“ geholt.

Washington, 7. März. China hat den für Aufden und Unten ernannten amerikanischen Konsuln das Equator erteilt. Da beide Orte aber von Russland besetzt sind und zur Zeit kein Handel mit den Vereinigten Staaten stattfindet, so liegt dem Staatsdepartement nicht daran, auf ihrer Einführung zu bestehen. Die Konsuln werden am 7. April in Shanghai eintreffen und die weitere Entwicklung der Dinge abwarten.

Odesa, 9. März. (Telegramm.) Gier fanden regierungsfeindliche Demonstrationen statt, namentlich seitens der Studierenden, als Gegenkundgebung gegen die kürzlich Symphonieaufführung für die kriegerische Politik der Regierung. Die Kosaken umzingelten das betreffende Stadtviertel und nahmen viele Verhaftungen vor. (Berl. Tagebl.)

### Japanische Truppen auf dem Marsch.

Der „Russisch-Kwailid“ hat, wie wir der „Kreuzztg.“ entnehmen, in einer seiner letzten Nummern sehr eingehende Betrachtungen darüber angestellt, wie sich die Marschergebnisse der japanischen Truppen im Feldzuge 1894/95 stellten. Man legte hierbei die Vormärsche der Brigaden der dritten und fünften Infanteriedivision im Spätsommer und Herbst des Jahres 1894 zu Grunde. Es sind dies die der 9. Infanteriebrigade von Söul nach Nisan (etwa 70 Kilometer), von Söul nach Kjongjong (gegen 230 Kilometer), von Kjongjong zum Yalu (209 Kilometer), die der 10. Infanteriebrigade von Söul nach Kjongjong und weiter zum Yalu, die der 5. Infanteriebrigade von Wönsan an der Ostküste quer durch die Halbinsel nach Kjongjong und von dort weiter nach Widdschu zu Grunde. Namentlich aber letztgenannte Marsch ist in hohem Grade lehrreich. Das 18. Infanterieregiment der 5. Brigade mit 12 Geschützen und einer Sappentombagnie (im ganzen 3640 Mann) marschierte vom 15. bis 25. September auf einer sehr schwierigen Gebirgsstraße, ohne auf einen Feind zu stoßen, etwa 1400 Kilometer von Wönsan bis Sun-jan (etwa 25 Kilometer nördlich Kjongjong). Hierbei legte man täglich nur etwa 9 1/2 Kilometer zurück, mehr als der zehnte Teil der Artillerieperiode fiel hierbei. Bei den anderen Brigaden, die nicht ganz so schwieriges Gelände zu durchschreiten hatten, waren die Marschleistungen ein wenig größer. Sie betragen 13, 10 1/2 und 11 Kilometer am Tage, hielten also noch weit hinter der Durchschnittsleistung zurück, die wir bei den Märschen größerer Truppen-

körper, bis zur Division hinauf, zu erwarten pflegen. Sa, wenn man die der Erschöpfung der Truppen und ihrer Reetablierung wegen notwendigen Ruhetage in die Zahl der Marschtage hineinrechnet, dann sinken die Marschleistungen noch mehr. Auch die im späteren Stadium jenes Feldzuges in den Wintermonaten in der südlichen Mandchurei ausgeführten Märsche der japanischen ersten Armee wiesen nicht viel größere Tagesleistungen auf: 12, 15, 18 Kilometer.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 9. März.

Neue Fünzigpfennigstücke. Die Prägung neuer Fünzigpfennigstücke fordert eine Novelle zum Münzgesetz von 1875, welche schon dem Reichstag zugegangen ist. Bisher bestimmt das Münzgesetz, daß bei Ausprägung der Silbermünzen allgemein das Mischungsverhältnis 900 Teile Silber und 100 Teile Kupfer beträgt. Jetzt soll dieses Mischungsverhältnis dahin abgeändert werden, daß es nur bei den Fünf-, Zwei- und Einmarkstücken weiter 900 Teile Silber und 100 Teile Kupfer beträgt, bei den Fünzigpfennigstücken aber 750 Teile Silber und 150 Teile Kupfer. Diese Neuerung wird damit begründet, daß von jeder Klagen laut geworden sind, weil das Fünzigpfennigstück von dem Zehnpfennigstück durch den Griff allein schwer zu unterscheiden ist. Dies trifft namentlich bei den Fünzigpfennigstücken der älteren Form zu, die sowohl durch ihre Gestaltung an sich als auch durch ihre erhöhte Abnutzung infolge ihres vieljährigen Umlaufs die Unterscheidung von dem Zehnpfennigstück erschwere. Da diese alten Fünzigpfennigstücke fast drei Viertel des Gesamtbestandes an Fünzigpfennigstücken ausmachen, so kann nach der Begründung des Gesetzesentwurfs der gegenwärtige Zustand nicht mehr länger beibehalten werden. Von den in der älteren Form geprägten Fünzigpfennigstücken befinden sich etwa 51 1/2 Millionen Mark im Verkehr, während die Stücke in der durch den Bundesrat 1877 festgesetzten Form auf ungefähr 13 Millionen Mark zu besitzern sind. Eine Abhilfe wird für um so dringlicher gehalten, als das Fünzigpfennigstück nach Vereinfachung der Fünzigpfennigstücke aus Silber und aus Nickel für die Vermittlung der kleineren Zahlungen eine erhöhte Bedeutung gewonnen hat. Die Vorschläge auf Ausprägung von edigen oder durchlöchernten Stücken oder Stücken mit vertieften Hohheitszeichen oder erhöhtem oder gesacktem Rand erscheinen in technischer Beziehung nicht bedenklich. Zahlreiche Prägeversuche auf den Münzstätten in Berlin und München haben gezeigt, daß ein stark erhöhter oder mit Zacken versehenen Rand an den Fünzigpfennigstücken zu keinem befriedigenden Ergebnis führen würde. Eine durchgreifende und nachhaltige Verbesserung könne nur durch eine Verfeinerung der Regierung erreicht werden. Durch die vermehrte Beimischung von Kupfer werde das Volumen der Münzen größer werden, die Münzen also dicker. Hauptächlich aber liege der Vorzug der veränderten Zusammenfassung in der größeren Haltbarkeit, welche der Münze überhaupt durch den stärkeren Kupferzusatz verliehen wird. Das neue Mischungsverhältnis ist daselbe, das in Deutschland vor dem Wiener Münzvertrage von 1857 sogar bei den Hauptmünzen wie den Talern allgemeiner Verbreitung hatte. Diese vor 1857 geprägten Taler beweisen auch, daß ein Mithilwerden der Münzen im Laufe der Zeit infolge der stärkeren Beimischung von Kupfer nicht zu befürchten ist. Außerdem wird geplant, statt der jetzigen Wertbezeichnung 50 Pf. die Wertangabe „1/2 Mark“ zu wählen und den Größenunterschied in den Durchmesser des Zehnpfennig- und des Fünzigpfennigstückes durch Verfeinerung des Fünzigpfennigstückes auf zwei Millimeter zu bringen. Das neue Fünzigpfennigstück soll einen Durchmesser von 19 Millimetern erhalten. Sein Durchmesser wird von demjenigen des Fünzigpfennigstückes um einen Millimeter abweichen, so daß eine Verwechslung mit dieser wesentlich dünneren, mit glattem Rande geprägten Münze nicht zu befürchten ist. Die Umprägung der Fünzigpfennigstücke soll allmählich erfolgen. Die alten Fünzigpfennigstücke sollen förmlich außer Kurs gesetzt werden, wenn ein Betrag von etwa 60 Millionen Mark an Stücken der alten Form durch solche der neuen Form ersetzt sein wird. Außerdem plant die neue Novelle zum Münzgesetz eine Verschärfung der Bestimmungen über die Ausübung der Münzpolizei, da das Strafgesetzbuch für die Gefahren, die aus der Herstellung von Spiel-, Schein-, Reklamemarken, Medaillen usw. von geldähnlichem Aussehen erwachsen, keinen ausreichenden Schutz gewähre. Der Bundesrat soll ermächtigt werden zum Erlaß einzelner auch in die Münzpolizei einschneidender Bestimmungen.

Gegenüber der Behauptung eines Berliner Blattes, Gouverneur Reutwein habe

wiederholt in Berlin angefragt, ob er Friedensverhandlungen mit den Hereros einleiten könne, sei jedoch durch bestimmte Weisungen aus Berlin an der Ausführung dieser Absicht verhindert worden, meldet die Nordd. Allg. Zeitung. Diese Darstellung entspricht nicht dem wahren Sachverhalt. Dieser ist vielmehr folgender: Leutwein wurde alsbald nach seiner Rückkehr nach Swakopmund, ohne daß er eine Anfrage nach Berlin gerichtet hätte, mit telegraphischen Weisungen versehen, die davon ausgingen, daß die Verhandlungen mit den Hereros ausgeschlossen sind. Darauf antwortete Leutwein, daß er gleichwohl ermächtigt zu sein glaube, sich gegebenen Falles zur Vermeidung unnötigen Blutvergießens auf Scheinverhandlungen einzulassen. Das ist alles, was an zuständiger Stelle in der Angelegenheit bekannt ist.

Die Novelle zum Reichsstempelgesetz zur Reform der Börsensteuer hält nach der Nordd. Allg. Ztg. die derzeitigen Steuererläge aufrecht. Die Vorlage verfolge im wesentlichen nur den Zweck vollständiger Gebung des Arbitrageverkehrs, der sich bedauerlicherweise von Jahr zu Jahr verringert habe. Der Anschaffungsstempel bei Arbitragegeschäften soll daher herabgesetzt und auch für die Reporageschäfte, welche u. a. bei der Prolongation von Arbitragegeschäften eine Rolle spielen, die Umfahsteuer um einen gewissen Betrag ermäßigt werden. Da die Arbitrage in ausländischen Wertpapieren vielfach durch den Effektenstempel (2 1/2 vom Nennwert) beeinträchtigt werden, weil der Arbitrageur für die Lieferung ausländischer Papiere bereits mit dem Reichsstempel versehenen Papiere erhöhte Preise zahlen muß, so will der Entwurf gestatten, daß die Steuer für die ausländischen Papiere vor deren Einfuhrung auf den deutschen Markt in einer Summe, die auf Grund von amtlichen Schätzungen festzustellen wäre, bezahlt und somit die einzelnen Stücke ohne Entrichtung des Effektenstempels in das Inland gebracht werden können. Für die Reichsstafe erscheint, wie in der Nordd. Allg. Ztg. hervorgehoben wird, dieses Abfindungsverfahren, das nur fakultativ eingeführt werden soll, ungefährlich, da die Höhe des Effektenstempels unverändert bleibt, und nur eine neue Form der Erhebung geschaffen wird. Außerdem fordert der neue Gesetzesentwurf noch eine Ermäßigung des Anschaffungsstempels für Reichs- und Staatsobligationen und Schatzanweisungen, sowie einzelne kleinere, die praktische Durchführung des Gesetzes betreffende Änderungen, die mit der Höhe der Steuer in keinem Zusammenhang stehen.

Kommissionsverhandlungen des Reichstags. Die Budgetkommission legte gestern ihre Beratungen bei dem zum Kapitel 60 des Marineetat (Instandhaltung der Flotte und der Werften) ermaagangenen Petitionen fort. Eine Petition der Werftmaschinen wurde nach fast einstündiger Beratung zur Erwägung überwiesen. Denselben Beschluß faßte die Kommission bezüglich der Petitionen der Marinewerksmeister und der Konstruktionszeichner. Sodann ging die Diskussion zum Tit. 1 des genannten Kapitels (Besoldungen, Technisches Personal) zurück. Der Referent Hg. Freiherr v. Thünefeld (Zentr.) beantragte unter Zurückziehung seines früheren Antrags, der auf Streichung aller Mehrforderungen ging, zu bewilligen: Anstatt 20 nur 19 Betriebsdirektoren, statt 93 nur 89 Bauinspektoren, statt 105 nur 108 technische Sekretäre, statt 45 nur 42 Zeichner, statt 46 nur 45 Obermeister und statt 170 nur 165 Werkmeister. In der ausgedehnten Debatte wurde vom Staatssekretär von Tirpitz und seinem Kommissar Geh. Abteilungsrat Sarnis die Notwendigkeit eines ausreichenden Aufsichtspersonals namentlich mit dem Sinne darauf begründet, daß selbst ein kleines Versehen, eine geringe Unachtsamkeit in der Marine die schlimmsten Folgen haben könne. Die nachgeschickten Uniformänderungen von Oberbeamten seien nur eine Konsequenz des Flottengesetzes. Von Rednern des Zentrums wurde betont, daß die Vermehrung der Oberbeamten nicht im rechten Verhältnis zu der Vermehrung der Arbeiter stände. Von einem Mitarbeiter gegen die Regierung könne bei der beantragten Streichung nicht die Rede sein. Im Gegenteil, bei der bekannten Finanzlage des Reiches sei eine genaue Prüfung der Regierungsvorlage Pflicht der Abgeordneten. Der Referent beharrte bei seinem Antrag trotz Aufforderung von konservativer und nationalliberaler Seite, von demselben abzusehen, und der Antrag fand auch Annahme. Derselbe bedeutet einen Abschlag von 37 200 Mark. — Hierauf vertagte sich die Kommission auf Mittwoch, den 9. März. — Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte zum zweiten Mal die Wahl von Braun (Soz.) im 4. Wahlkreis Frankfurt a. D. Rebus mit 7 gegen 3 Stimmen für ungültig.

Auf Anregung der Ortsgruppe Dirschau des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenangehörten haben, wie der „Nationalztg.“ aus Danzig berichtet wird, die beteiligten westpreussischen Ortsgruppen an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, die Diktanzzulage den Reichsbeamten aus preussischen Mitteln zu bewilligen.

Die Überlassung des Militärgesangbuchs an die auscheidenden Mannschaften des Landheeres und der Marine hat der freikonservative Landtagsabgeordnete Graf Douglas im Abgeordnetenhaus beantragt.

Sozialdemokratische Phantasien. Die Sozialdemokratie ist vielleicht gerade darum so stark, weil ihr theoretisches Mittelzeug so schwach ist. Es ist leicht, die Sozialdemokratie zu widerlegen, aber es ist schwer, sie zu entwaschen. Denn ihre Hauptwaffe ist die Träumerei, die Phantasie, die sich von den Realitäten des Lebens entfernt. Jede, durch die Wirklichkeit der Dinge zerstörte Illusion setzt sich alsbald in neue Illusionen um, und dies Spiel hat kein Ende, wie es keinen Anfang hat. Wir alle wissen, daß die Sozialdemokratie lange nicht so gefährlich ist, wie sie den Scharmachern erscheint; denn wenn sie so gefährlich wäre, so hätte sie längst die Grundlagen des Bestehenden ernstlich erschüttert, wovon aber nirgends etwas wahrzunehmen ist. Andererseits zieht die Partei ihre Kräfte aus der angeborenen Sehnsucht der Massen und obwohl dies für das praktische Leben des einzelnen wie der nationalen Gesamtheit nicht viel bedeutet, so bedeutet es doch, daß die Sozialdemokratie für Millionen von Deutschen eine Art weltlicher Religion geworden ist. Es ist zuweilen nützlich, sich an bestimmten Beispielen klar zu machen, wie groß die Illusionsfähigkeit der Partei ist. Solche Beispiele,

sogar in Wille, bietet die neuerdings auch im Reichstage mehrfach erwähnte Artikelreihe Kautskys in der „Neuen Zeit“: „Allerhand Revolutionäres.“ Das ist eine förmliche Grundprobe für die Erkenntnis der sozialdemokratischen Psychologie, ein rührendes Gemisch von Vertändelung und Spinnerei. Der Verfasser erörtert u. a. die Ausdehnung eines Generalstreiks. Er ist überzeugt davon, daß bewaffneter Widerstand heute, dank den furchtbaren Waffen der Armee, selbst gegenüber der schwächsten und kopflosesten Regierung unmöglich geworden ist. Aber was dem Barrikadenkampf nicht mehr gelingt, soll der politische Streik herbeiführen können, nämlich die Regierung zu desorganisieren. „Mit einem Schläge“, fährt Herr Kautsky fort, „wird die ganze Produktion still gesetzt, werden die Massen der Arbeiter auf die Straße gebracht, wird die Masse des Kleinen und großen Bürgertums in wohnsinnige Angst versetzt, Angst ums Leben, Angst ums Eigentum, wird die ganze bewaffnete Macht zu ständiger aufreibender Tätigkeit gezwungen, da jeder Bestehende im Lande nach ihrem Schutze verlangt und die Masse der feiernden Arbeiter überall und nirgends ist, jedem Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht ausweicht, überall sich sammelt, wo diese nicht vorhanden ist. Jeder weitere Tag des Streiks steigert die Gegensätze, erweitert die Ausdehnung des Streiks auf jene Gegenden des flachen Landes, wo Industrie und Großgrundbesitz vorkommen, vermehrt die Zahl der gefährdeten Punkte, vergrößert die Anstrengungen der Truppen, verschärft die Leiden und Leidenschaften der Streikenden, die Angst der Besitzenden, den Wirrwarr der Regierung, die hier fortgerissen wird, zu den grausamsten und sinnlosesten Brutalitäten und dort zu furchtbarer Nachgiebigkeit, von allen Seiten fortgesetzt bekümmert, ein Ende zu machen, ob so oder so, ohne daß sie doch eine Handhabe hätte, den passiven Widerstand irgendwie zu packen, der nirgends greifbar ist und sie doch an allen Ecken und Enden lähmt. Man fühlt ordentlich, wie Herr Kautsky sich an den Phantasien berauscht, die ihm einen solchen stillen und doch lauten, einen solchen unblutigen und doch mörderischen Kampf zwischen den Besitzenden und dem Staat auf der einen, dem Proletariat auf der anderen Seite vorkommen. Was soll man zu alledem sagen? Glaubt Herr Kautsky, der Kardinalstaatssekretär des marxiistischen Papsttums, wirklich, daß ein Generalstreik, also die Einigung von Dutzenden Millionen Arbeitern aller Völker, durchführbar wäre? Glaubt er, daß mehr als die Hälfte des deutschen Volkes eine wochenlange Hungerkur auf sich nehmen möchte? Wenn er das glaubt, so ist er närrisch, und wenn die Parteiführer ihn gewähren lassen, so hat man die Wahl, es frivolo zu finden, oder zu glauben, daß auch sie unsagbare Phantasien sind.

England und Rußland. Die Montagsitzung des englischen Unterhauses bot ein charakteristisches Beispiel für die Doppelart der englischen Politik gegenüber Rußland. Unterstaatssekretär Buren legte mit breitem Behagen auseinander, wie die in Tientsin erscheinende „China Times“ wegen geheimer Artikel gegen Rußland vor dem britischen Konsulargericht in Tientsin zur Rechenschaft gezogen sei. Unmittelbar darauf teilte der Kriegsminister Forster, sichtlich voll Genugtuung, mit, daß England 108 schwere und 18 leichte Feldgeschütze neuester Konstruktion während des nächsten Finanzjahres nach Indien schicken werde, dessen Regierung diese Geschütze so schnell wie möglich erhalten möchte. Dem hieran geknüpften Sinne, daß Indien das einzige Land sei, wo eine Begegnung mit einem großen europäischen Heere möglich wäre, ließ der englische Kriegsminister die Ankündigung folgen: auch von einem neuen Gewehr solle eine große Anzahl nach Indien geschickt werden. Vergleicht man diese Ankündigungen des englischen Kriegsministers mit der Erklärung seines Kollegen vom Australischen Amt, dann muß man sagen, daß die englische Politik gegenüber Rußland nach dem Rezept „Zuerstrot und Peitsche“ eingerichtet ist. Denn welches europäische Heer allein dem englischen in Indien gegenüberzutreten kann, darüber ist kein Zweifel möglich. Was aber das englische Zuerstrot für Rußland anbetrifft, die Restifizierung der „China Times“, so legt letztere die Frage nahe, ob die zuständigen englischen Instanzen gebilligte Artikel englischer Organe gegen Deutschland mit derselben Lebhaftigkeit abhandeln würden!

## Ausland.

### Österreich.

Wien, 8. März. Abgeordnetenhaus. Zu Beginn der Sitzung ergreift Ministerpräsident von Koerber das Wort: Er betont, daß Österreich-Ungarn, welches die Erhaltung des Weltfriedens als die wichtigste Hauptaufgabe aller Staaten anerkennt und den russisch-japanischen Krieg aus tiefster Bedauer, im Interesse der freundschaftlichen Beziehungen, welche es unausgesetzt mit den beteiligten Reichen unterhält, strikte Neutralität im ganzen Umfange nach dem Völkerrechte bewahren wird. Bezüglich der Vorgänge auf der Balkanhalbinsel versichert der Minister, daß zwischen der Monarchie und Rußland über die Gemeinsamkeit der Ziele, sowie der zu ihrer Erreichung anzuwendenden Mittel vollständiges Einverständnis herrscht und begründete Hoffnung besteht, daß mit der Durchführung der Reformen in Mazedonien die Bewegung ein Ende finden werde. Zu bedauern sei es, daß teils aus Bedürfnis nach Sensation, teils aus verwerflichen egoistischen Motiven alarmierende Nachrichten verbreitet werden, welche in weiten Kreisen, wenn auch nur vorübergehend, Glauben finden. Die beteiligten Regierungen trieben keine unnütze Geheimtueri und ließen die Bevölkerung von jeder drohenden Gefahr unterrichten. Bezüglich der in die Nähe gerückten neuen Handelsverträge konstatiert der Ministerpräsident mit Genugtuung, daß über die Grundlage derselben zwischen den beiderseitigen Regierungen Einverständnis herrsche. Er spricht die Hoffnung aus, daß durch gegenseitige Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der betreffenden Staaten neue Handelsverträge zustande kommen werden, bei welchen jeder Kontrahent seine Rechnung findet, denn Verträge auf Kosten Österreichs allein dürfe man allerdings nicht annehmen. Auf die innerpolitischen Verhältnisse übergehend, kündigt der Ministerpräsident an, daß der Minister des

Unterrichts noch heute eine Gesetzesvorlage betr. Errichtung einer juristischen Fakultät in Roveredo einbringen werde. Der Ministerpräsident hofft, daß die italienischen Mitbürger mit dem nach reiflicher Erwägung gewählten Standorte, in welchem alle Voraussetzungen vorhanden sind, einverstanden sein werden. Er verweist auf die außerordentlich große Zahl der zur Beschlußfassung des Hauses vorgelegten Gesetzesentwürfe, denen noch andere folgen werden, sowie darauf, daß kaiserliche Verordnungen zumeist hochwertigen wirtschaftlichen Inhalts der Genehmigung harren.

Wien, 8. März. Der Rektor der Universität hat eine Rundgebung an die Studierenden erlassen, in welcher er seine Entrüstung über die Vorgänge in Prag und seine Sympathien für die deutsche Studentenschaft Prag ausdrückt und der letzteren für ihre würdige Haltung Anerkennung zollt. Er drückt ferner die Hoffnung aus, daß die deutsche Studentenschaft auch weiter in kluger Haltung verharren werde. — Der Fischereiklub des Abgeordnetenhauses beschloß, wegen der Rundgebung des Rektors der hiesigen Universität von Eiskerich einen Dringlichkeitsantrag einzubringen.

### Frankreich.

Paris, 8. März. (Deputiertenkammer.) Das Haus beschloß nach Ablehnung verschiedener entgegenstehender Anträge mit 307 gegen 245 Stimmen, in der Beratung der einzelnen Artikel der Vorlage betreffend das Verbot der Unterrichtsverteilung durch die Kongregationen einzutreten. Es liegt ein von der Kommission in Übereinstimmung mit der Regierung aufgestellter Vorschlag vor, wonach das Verbot sich nur auf Frankreich selbst, aber nicht auf die vor den französischen Orden in den Kolonien und im Auslande unterhaltenen Schulen beziehen soll; auch dürfen die Anstalten zur Ausbildung der nötigen Ordensnovizen in Frankreich fortbestehen.

Paris, 8. März. Der in die Dreifus-Angelegenheit verwickelte Major Cuignet, ein heftiger Gegner der Prozedur, hat am 5. März den Präsidenten des Kassationshofes telegraphisch erlucht, ihn über gewisse Punkte zu vernahmen, die von dem Berichterstatter und Generalprokurator als neue, die Revision des Prozesses rechtfertigende Tatsachen bezeichnet wurden. Diesem Ersuchen konnte im Hinblick auf das Revisionsverfahren nicht Folge gegeben werden. Doch wird Cuignet im Laufe der vom Kassationshof angeordneten Untersuchungen vernommen werden.

### Spanien.

Valadolid, 8. März. In vergangener Nacht wurden Rundgebungen an verschiedenen Punkten der Stadt veranstaltet. Ein Wundstößler wurde mit Steinen beworfen, worauf die Gendarmerie verschiedentlich gegen die Menge vorging und sich genötigt sah, zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu feuern. Vier Personen wurden verundet, darunter zwei Polizisten. Um die Mitternachtsstunde gelang es, die Ruhe in den Straßen wiederherzustellen.

### Türkei.

Konstantinopel, 8. März. Aus den letzten Berichten der Zivilagenten ist deren eifrige Tätigkeit und ihr gutes Einvernehmen mit dem Generalinspektor Hilmi Pascha zu entnehmen. Im Hilisipalast scheint man entschlossen, gegen die Beschlässe betreffend die Organisation der Gendarmerie im Widerstande zu verharren. Man nimmt an, daß die in Vorbereitung befindliche Antwort der Porte in dieser Sache die gleichen Vorbehalte und Einwendungen wie bisher erheben werde. Die Ententemächte werden jedoch auf Annahme der Beschlässe, welche die Hauptpunkte des Militärreformprogramms bilden, mit Nachdruck bestehen. In diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Porte schließlich nachgeben werde. — Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Saloniki von gestern: Anlässlich des geistigen Gregoriusfestes fanden sich ungefähr 8000 Griechen in der Kirche des heil. Nikolaus und den anliegenden Gassen ein, um nach dem Gottesdienst eine Massendemonstration vor dem Konak zu veranstalten und Protest im Namen der ganzen griechischen Bevölkerung gegen den Terrorismus des macedonischen Komitees und gegen dessen Aufforderung zum politischen Morde an den Anhängern des Patriarchats bei dem Wali und bei Hilmi Pascha zu erheben. Der Erzbischof Alexander ermahnte das Volk, von der Demonstration abzusehen. Dieses zog zu dem Gebäude des Metropoliten, der versicherte, er werde den Protest durch eine Deputation von Mitgliedern der griechischen Gemeinde dem Gouverneur überreichen lassen. Hierauf zertraten sich die Massen unter Schreien auf den Sultan. Der Sultan hat sämtliche über den Herausgeber der Zeitungen „Serbet“ und „Malumat“, Tahir Bey, und seine amtlichen Redakteure wegen des Ordensschwindses gefällten Urteile annulliert und das öffentliche Verfahren angeordnet; es beginnt Donnerstag.

### Großbritannien.

London, 7. März. (Unterhaus.) Bei der Vorlegung des Heeresbudgets erklärte der Kriegsminister Arnold-Forster, wichtige Veränderungen seien nötig gewesen, um eine Armee zu erhalten, die den Anforderungen des Landes entspreche. Redner bezeichnete die vorliegenden Schätzungen als Interimsschätzungen und sprach die Hoffnung aus, daß es ihm in Zukunft möglich sein werde, Vorlagen zu unterbreiten, die auf einem ganz anderen System gegründet seien. Das Kriegsamte habe in der Tat beschlossen, einen neuen Typ schwerer Feldgeschütze einzuführen, auf die das Land stolz sein könne und die in Europa gewiß unübertroffen seien. (Beifall.) Die Regierung hoffe, während des nächsten Finanzjahres 108 schwere und 18 leichte Feldgeschütze herstellen lassen zu können. Die nach Indien geschickt werden sollen. Die indische Regierung habe den Wunsch, einen Teil der Einkünfte zur Neubewaffung der indischen Armee zu verwenden und diese Geschütze so schnell wie möglich zu erhalten. Das sei ein günstiges Zusammenreffen, weil es ihm (Redner) überlassen worden sei zu bestimmen, wohin diese Geschütze geschickt werden sollten, und er sie so schon nach Indien geschickt haben würde, welches das einzige Land sei, in dem eine Begegnung mit einem großen europäischen Heere möglich sei. Die Regierung sei außerdem

mit der Anfertigung eines neuen Gewehres beschäftigt, von denen ebenfalls eine große Anzahl nach Indien geschickt werden sollten. Redner schloß mit der Erklärung, daß er nicht daran zweifle, daß alle Vorschläge des Kriegsamtes und des Reorganisationskomitees auf die Armee Anwendung finden würden.

London, 8. März. Außer den bereits gemeldeten Antworten auf im Unterhause gestellte Anfragen wurden regierungseitig noch weitere zwei Fragen beantwortet, die erst heute morgen veröffentlicht wurden. So erwiderte der Premierminister Balfour auf eine Anfrage von Gibson Bowles, es läge nicht die Absicht vor, die Frage während der gegenwärtigen Tagung des Parlaments zu erörtern. Die Politik der Regierung schließe keine Vesteuerung von Nahrungsmitteln in sich. Lawson Walton fragte Balfour, ob man die Benutzung der Häfen von Kreta, Suez und Port Said durch russische Kriegsschiffe im Auge habe; er würde es für sehr wünschenswert halten, wenn den neutralen Mächten, welche Küstengebiet auf dem Handelsweg zwischen Großbritannien und dem Osten, speziell im Roten- und Mittelmeer besitzen, die Absichten der Regierung mitzuteilen würden über die Pflichten der Neutralen in bezug auf die Behandlung von Kriegsschiffen, welche neutrale Häfen dazu benutzen, Handelschiffe der Neutralen abzufangen. Der Ministerpräsident erwiderte, diese Frage berühre Gesichtspunkte von großer internationaler Wichtigkeit, welchen die Regierung ihre Aufmerksamkeit zuwenden werde.

### Uien.

Uben, 8. März. Der Assistent des hiesigen britischen politischen Agenten Kapitän Wainford wurde durch einen Araber erschossen.

### Amerika.

Philadelphia, 8. März. Schatzsekretär Shaw beantwortete gestern abend auf einem ihm von den hiesigen Bankiers gegebenen Festmahl einen auf die Gandelmarine ausgebrachten Trinkspruch. Er sprach die Hoffnung aus, daß der gegenwärtige Kongreß einen Ausbruch zur Unternehmung der Lage dieser Marine einsehen und die nächste Kongreß die sich daraus ergebenden Maßnahmen beschließen werde.

## Bunte Chronik.

— Eine tolle Fahrt auf der Armine. Aus Arofa wird berichtet, daß eine Gesellschaft von Skläläuern, bestehend aus zwei Engländern, einem deutschen Gefreiten mit seinem Kammerdiener, einer jungen Russin, einem Holländer und einem Schweizer als Führer, auf ganz wunderbare Weise dem Tode entrann, und zwar dadurch, daß sie auf einer abfließenden Lavine ins Tal saukten. Die Gesellschaft brach von Arofa auf, um die Schwärze auf das Arofaer Weidhorn zu unternehmen. Als sie noch ungefähr 700 Fuß vom Gipfel entfernt waren, welcher 8710 Fuß Seehöhe hat, löste sich über ihren Häuptern eine mächtige Lavine los und wälzte sich mit unheimlicher Schnelle direkt auf die Gruppe der Skläläuer zu, welche gleichsam dem sicheren Tode ins Antlitz starrten. Keiner von ihnen dachte an die Möglichkeit einer Rettung und doch geschah das Unglaubliche. Noch ehe sie recht zur Befinnung kamen, hatte sie die mächtige weiße Schneewelle derart erfasst, daß sie auf ihr zu liegen kamen und nun gings in rasendem Tempo über Felsen und Spalten hinab in die gähnende Tiefe. Mit donnerähnlichem Getöse langte die Lavine unten an und mit ihr die Skläläuer, welche die tolle Fahrt durch unfreiwilige Saltomortale beendeten und in den absonderlichsten Stellungen ankamen. Der deutsche Graf geriet in unanfte Berührung mit einem Felsen und erlitt leichte Schnittwunden im Gesichte, der Holländer stand aufrecht, bis zum Kinn im Schnee begraben, und die Russin, welche sich staunenswert tapfer verhielt, war die erste, die aus dem Schnee hervorkroch. Ihr folgten bald die übrigen. Abgesehen von Verletzungen geringer Art, kehrten alle wieder wohlbehalten nach Arofa zurück. Als großes Glück ist es zu bezeichnen, daß die Ausflügler vor dem Ereignis ihre Ski abgenommen hatten, sonst wäre eine Katastrophe wohl unvermeidlich gewesen.

OK 50 000 Mark für einen Silberpokal. Aus London wird berichtet: Lebhaftes Interesse erregte bei Christie der Verkauf des Tafelgeschirrs aus dem Nachlaß der Familie Townshend, unter dem sich mehrere Stücke von hohem historischem Wert befanden. Im ganzen wurde die Summe von 86 000 Mark erzielt. Davon wurden 50 000 Mark für den berühmten „Bacon-Pokal“ gegeben, ein schönes Exemplar von vergoldetem Silber aus der Zeit Elisabeths. Pokal und Deckel sind zusammen 11 1/2 Zoll hoch und tragen den Londoner Goldschmiedestempel von 1574. Das Angebot, das mit 10 000 Mark begann, war sehr lebhaft. Zwei andere Silberpokale mit Deckel wurden für 7680 Mark und 6680 Mark verkauft. 20 000 Mark war der Preis für eine Wasserkanne mit Deckel aus der Zeit Elisabeths in vergoldetem Silber und Bergkristall; der Hauptteil der Kanne ist aus Bergkristall und vermutlich chinesischen Ursprungs. Die Kanne ist von Königin Elisabeths Sohn Lord Erskine geschenkt worden und war seit 1567 im Besitz der Familie.

### Fremdenbericht. (Hotel Adler.)

Die Gutsfiber: Wichter, Aubenton — Schmebe, Dremburg. — Hauptmann Popatla, Berlin. — Frau Stelshardt, Paris. — Rentiere Frau v. Manska, Rom. — Professor Dettmer, Jena. — Oberinspektor Janz u. Frau. — Baron v. Ripperda, Plünow. — Fabrikant Goetze, Seltitz. — Die Kaufleute: Gottlieb Friedrich, Scheibe, Karl Hemminger, Eduard Eins, M. Harle, Ernst Höpne, Berlin. — Zacharias, Lachen. — Meisner, Mühlhausen. — Hofmann, Gneisen. — C. Kallhardt, Delmenhorst. — Hofmann, Gneisen. — Kühnel, Neufals. — Hermann Bave, Lübeck. — Richter, Delert, Danzig. — Offenbach, München.

## Handelsnachrichten.

Bromberg, 9. März. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170—180 M., feinstes Aker Nothz. — Roggen je nach Qualität 117 bis 127 M. — Gerste nach Qualität 116—123 M., Brauware 123—130 M. — Erbsen: Futterware 117—123 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 119—121 M.



# Es ist nicht Jedermanns Geschmack,

als Kaffee einen Aufguss von gebrannter Gerste oder geröstetem Malz zu trinken. Das und nichts anderes sind aber die offen ausgewogenen sogenannten Malzkaffees. Ein wirklicher Malzkaffee, der infolge seiner patentierten Herstellungsweise mit den Vorzügen des Malzes auch das feine Aroma und den beliebten Geschmack des Bohnenkaffees verbindet, ist nur Kathreiner's Malzkaffee; er kommt aber niemals lose, sondern ausschließlich in Packeten mit dem Bild des Prälaten Kneipp zum Verkauf. (199)

## Extra billiges Angebot!

Soweit der Vorrat reicht.

Donnerstag, den 10. März 1904  
Freitag, den 11. März 1904  
Sonntag, den 12. März 1904

## Ausnahmetage.

### Abteilung Emaille.

Kochtöpfe mit Ring	18	20	22	24	26	28	cm
	grau 75	85	100	125	135	160	Pf.
Schmortöpfe mit Ring	14	16	18	20	22	24	cm
	grau 49	58	69	83	98	115	Pf.
Wassereimer	24	26	28	30	cm		
	grünblau 68	80	98	120	Pf.		
Schüsseln, weiß	16	18	20	22	24	26	cm
	grau 130	155	190	235	285	Pf.	
Wannen, oval	40	45	50	55	60	cm	
	grau 140	165	200	250	315	Pf.	
Nachgeschirre, weiß	20	22	24	26	cm		
	grau 110	130	150	185	Pf.		
Wasserkessel	20	22	24	26	cm		
	grau 110	130	150	185	Pf.		

Trinkbecher . . . . . Stück 13, 17, 21 Pf.  
Milchtöpfe . . . . . Stück 38, 44, 50, 60, 75, 98 „  
Waschschüsseln, rund, mit Seifnapf . . . . . 32 34 cm  
58 68 Pf.

### Abteilung Porzellan.

Porzellan-Kaffeekannen mit Patent- bedel, Stück	4	6	8	10	12	Tassen
	60	75	95	110	130	Pf.
Porzellanteller, hoch und tief						Stück 18 Pf.
Porzellan-Saucieren						Stück 68, 85 „
Porzellan-Kartoffelschüsseln, rund mit Deckel						Stück 68, 89, 110 „
Porzellan-Bratenschüsseln						pro Stück 120, 180, 185, 195 „
Porzellan-Kaffeetassen, Portionstassen, gereift						Paar 22 „
Porzellan-Kuchenteller mit Blumen dekoriert						Stück 58 „
Porzellan-Kaffeeteller, bunt dekoriert						Stück 15 „
Porzellan-Kaffeetassen, 9teilig, bunt dekor., m. Zuckerdose						Stück 295 „
Porzellan-Ziertöpfe, elegant, fein dekoriert						Satz 6 Stück 135 „
1 Posten Waschkübel, bunt fond						Stück 135 „
1 Posten Waschschüsseln, weiß, 34 cm						Stück 65 „
1 Posten Milchtöpfe, blau						Stück 25 „
1 Posten Teigschüsseln, blau						Stück 36 „

### Abteilung Glas.

Ein großer Posten Glaskeller						Stück 7 Pf.
„ „ „ Glaskhalen						Stück 7, 12, 18, 39 „
„ „ „ Wassergläser, groß						Stück 8 „
„ „ „ Biergläser mit verschmolz. Rand, 1/4 l						Stück 10 „
„ „ „ Salongläser mit Fuhrand, 2/10 l						Stück 15 „
„ „ „ „ 1/4 l						Stück 16 „
„ „ „ Groggläser, geschliffen						Stück 25 „
„ „ „ Champagnerkelche, glatt						Stück 28 „
„ „ „ Rotweingläser, fein geschliffen						Stück 35 „
„ „ „ Rheinweingläser, fein geschliffen						Stück 35 „
„ „ „ Ungarweingläser, glatt						Stück 18 „
„ „ „ „ geschliffen						Stück 24 „
„ „ „ Käseglocken						Stück 45 „
„ „ „ Cherbecher						Stück 18 „
„ „ „ Fikörgläser						Stück 15, 16, 18 „
„ „ „ Fikörshalen						Stück 12 „

# Berliner Warenhaus

Theaterplatz 4. R. Schönfeld. Theaterplatz 4.

## Gustav Abicht

Neue Pfarrstr. 5. Bromberg Neue Pfarrstr. 5.

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Meine Neuheiten für Frühling und Sommer sind eingetroffen und empfehle ich als besonders wohlfeil:

### Knaben-Anzüge

in Burgin u. Cheviot von 3 Mark an bis 15 Mark.

### Echte Kieler Matrosen-Anzüge

in billigeren und besseren Ausführungen.

### Schul-Anzüge

in praktischen und modernen Façons von 3 Mark an bis 18 Mark.

## Einfegnungs-Anzüge

in Cheviot, Kammerau, Tuchlammgarn 9, 12, 15, 18, 20, 25, 30-45 Mark.

## Gestrickte Knaben-Anzüge der Tricotkleiderfabrik Stuttgart

### Knaben-Hosen

à 1 Mark, 1,50 Mark, 1,75 Mark.

### Jünglings-Hosen

à 2,00 Mark, 2,50-6,00 Mark.

### Herren-Hosen

à 2,50 Mark, 3,00-10,00 Mark.

Als sehr billig empfehle ich einen Posten

### Tuchfabrik-Reste

zu Herren- und Knaben-Anzügen passend.

### Herren-Anzüge

für große, kleine, starke, schlanke Herren, modern und sehr gut sitzend, in allen Preislagen, fertig u. nach Maß von 15 Mark an bis 60 Mark.

### Sommer-Paletots

für alle Größen in modernen und elegant sitzenden Façons fertig und nach Maß von 20 Mark an bis 50 Mark.

Außerdem empfehle ich mein großes Lager in deutschen, englischen u. französischen Stoffen zu bekannt billigen Preisen in nur guten Qualitäten.

Verkauf gegen bar. — Versand gegen Nachnahme. — Proben nach anwärts franko. (27)

## Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.  
Wasser-, Wechselstrom- u. Lichtbäder. — Massage-, Diät- und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.  
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

160

Meiner geschätzten Kundschaft sowohl wie einem hochgeehrten Publikum von Bromberg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich durch meine neuerbesserte Einrichtung in den Stand gesetzt bin, noch schneller und pünktlicher zu liefern wie bisher. Sämtliche mir übertragenen Arbeiten werden nur von sachkundiger Hand ausgeführt und die Preise stets billigst berechnet. (44)  
Gegenstände zum Reinigen innerhalb 3 Tagen, besonders dringende und Trauersachen innerhalb 24 Stunden.

### Paul Lepetit

Dampf-Färberei und Chemische Reinigungs-Anstalt

Hauptgeschäft: Bromberg, Wollmarkt 15.  
Annahmestelle: Danzigerstraße Nr. 130.  
Filiale: Gnesen, Domstraße Nr. 2.

## Grabdenkmäler

in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein werden bei bester Ausführung billigst angefertigt bei  
J. Benditt, Bildhauerei u. Vergolderei  
in Bromberg, Posenerstr. 10. (38)

## Konfurswaren-Ausverkauf.

Sonabend, den 5. d. Mts. begann der Ausverkauf der aus der Arthur Schneiderschen Konfurswaren-erständenen Waren, bestehend in: Wäsche, Tricotagen, Woll- und Weißwaren, Putzartikel, Hüte u. s. w. (43)

Kornmarktstraße Nr. 5.

## Original Frische Oefen

empfehlen (503)  
Fielitz & Meckel.

### Strohüte Strohüte

zum Waschen, färben und modernisieren nimmt an  
Marie Dettmer  
Elisabethstraße 8a.

### MAGGI'S

### Bouillon-Kapseln

1 Kapsel vorzüglicher Fleischbrühe 5 Pfg.  
1 Kapsel extra starker Kraftbrühe 7 1/2 Pfg.  
— 2 Portionen —  
in Kapseln zu 10 bzw. 15 Pfg. —  
empfehlen angelegentlich  
Emil Chaskel  
F. Ebner Nachf.,  
Friedrichstr. 57.

ff. Apfelsin., Dtd. v. 40 z. an ff. Weisbieren, z. 35 z. ff. vom. Gänsebrüste, z. 1,70 z. ff. gebst. Gänsebrüste, z. 70 z. Simonobrot, taugl. frisch, empfiehlt Paul Lotz, Telefon 383.

### Weisbier

nach Berliner Art gebraut, sowie Lagerbier hell u. dunkel in vorzüglichster Qual. offeriert in Gebinden und Flaschen die Brauerei von (652) Wilhelm Russak, Markt.

### Für Wiederverkäufer

offeriere alle Sort. Honigtuchen, Steinpflaster, Weichzeug, Bonbons, versch. Chocoladen, die beliebten 1 Pfg. - Steinpflaster à 100, 700, Bromb., Bonbonfabrik u. Bonbonfabr. A. Kobloiski, Bahnhofstr. 54, gegr. 1888. Preisliste gratis.

### Sehr schönen

Zilfiter Fettkäse, à z. 30, 40 und 50 Pfg., auch an Wiederverkäufer hat abzugeben Bahnhofstr. 55.

### Zafelhonig,

gran. 10 Pfd. Emaille-Eimer 2,95 Mk. Garant. hochf. Qual. Paul Napp, Schwendstraße Nr. 303.

### Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugendfrisches Aussehen? weiße, sammetweiche Haut? und blendend schönen Teint?  
Der gebrauchte nur Radebeuler Steddenperd-Lilienmilchseife von Hermann & Co., Radebeul mit echter Schlingmarie- Steddenperd, à Stück 50 Pfg. bei: H. J. Gamm, Carl Schmidt, Carl Wenzel und Arth. Grey. (199)

1 schw. Garnitur, bestehend aus Sofa, 2 Sessel u. 6 Stühlen, billig zu verk. Danzigerstr. 47 i. Laden. Hierzu drei Beilagen.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. März.

**Stadttheater.** Das Benefiz für Herrn Pratl, den leider ebenfalls von Bromberg scheidenden Künstler, zeigte erfreulicherweise ein volles Haus und brachte dem Benefizianten eine Fülle wohlverdienter Ehren. Herr Pratl spielte den Valentin im „Verschwender“, eine jener Rollen, die ihm ganz besonders nahe liegen in ihrer eigenartigen Mischung von richtigem Humor und naiver Treueherzigkeit mit einer gewissen Dosis noch fast unverfälschter Sentimentalität. Der gute Kerl kam in der Darstellung, die ihm Herr Pratl gab, ganz famos und einheitslich heraus, und die sichere Beherrschung des Dialekts erhöhte die Wirkung noch beträchtlich. Die Rosa, Valentins Partnerin, spielte Fräulein Reineken, die, einem on dit zufolge, als Nachfolgerin des abgehenden Fräulein Kühnert auszuweisen ist. Die Dame zeigte Verständnis für diese Rolle und im ganzen ausreichende Mittel in der Darstellung, ließ aber im Geringsten keinen berechtigten Wunsch offen. Ob Fräulein Reineken befähigt ist, auch feineren Soubrettenpartien zu spielen, ob sie, wie Fräulein Kühnert, eventuell auch in Salomollen zu verwenden wäre, ob sie Leichtigkeit, Charme, mimische Gabe besitzt, das kann nach der kleinen Rolle von gestern nicht entschieden werden. Man weiß ja auch nicht, wie weit die Direktion in der nächsten Spielzeit Hölle und Hölle zu pflegen beabsichtigt, wie weit also die Verwendung der Soubrette vorgesehen ist. Ein abschließendes Urteil sei also ausdrücklich vorbehalten. Von den übrigen Mitwirkenden kamen am besten zur Geltung Fräulein Normann (Christiane) und Herr Armin (Stotwell), in kleineren Partien die Damen Winger und Dispeder sowie die Herren Mesmer und Blum, teilweise auch Herr Senning. Mit dem Haur gab sich Herr Norden viele, rechtliche Mühe, er war im Geringsten besser als in der wenig eindrucksvollen Deklamation. Die Gesamtauführung zeigte bedeutende Schwächen und Unvollkommenheiten, die letzteren zumal im Orchester, das diesmal so ziemlich alles zu wünschen übrig ließ. Die nun einmal im „Verschwender“ obligat gewordene Vortragsmitgliedschaft brachte defamatorische Gaben von Fräulein Monard und Gefolge des Fräulein Kühnert und der Herren Olsen und Busch.

**Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft zu Bromberg.** Am Sonnabend, 12. d. Mts., wird Herr Oberlehrer Dr. Friedrich Rosen einen Vortrag über das Thema „Aus der Heimat Somers“ halten. Mit Hilfe von Lichtbildern, zu denen der Vortragende die photographischen Aufnahmen an Ort und Stelle gemacht hat, wird er die Höher in das sagenberühmte alte Jonien führen, wo sich sieben Städte um die Ege stritten, als Heimat des blinden Sängers zu gelten. Dr. Friedrich dürfte zur Zeit einer der besten Kenner des westlichen Kleinasien sein, was schon daraus herorgeht, daß er der Verfasser des zu Ostern erscheinenden Bändchens „Reisehandbuch“, das diesen Landstrich behandelt, ist. Mehr als drei Jahre hat er in Italien, Griechenland, Kleinasien zugebracht, meist im Auftrage der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, zuletzt über 1 1/2 Jahre mit den Ausgrabungen in Milet beschäftigt. Zu Ostern d. J. wird Dr. Friedrich abermals eine längere Forschungsreise nach dem Orient antreten. In der Zwischenzeit ist der Vortragende in Posen als Oberlehrer und gleichzeitig als Dozent an der Königl. Akademie dortselbst tätig, wo er im laufenden Semester über „altgriechische Städte und Kulturstätten“ liest. Zahlreiche gediegene Schriften archäologischen und philologischen Inhalts sind in den letzten Jahren seit 1895 von ihm veröffentlicht worden. Sein Vortrag hierseits am 12. d. Mts. kann des allgemeinsten Interesses sicher sein. (Näheres siehe Anzeige.) — Im Anschluß hieran teilen wir noch mit, daß am Donnerstag im Bibliotheksaal die Monatsversammlung der Historischen Gesellschaft stattfindet, in welcher Herr Dr. Walter über die Verfassung der preussischen Synagogengemeinde sprechen wird.

**Knappes Leipziger Sänger** sind wieder bei Bager eingetroffen und übten auch bei ihrem dritten ersten Auftreten wieder eine „erschütternde“ Wirkung auf die Lauchmüsten der Zuhörer aus. Das überaus reichhaltige Programm ist sorgsam zusammengestellt und weist eine große Anzahl neuer Schläger auf. Außer einigen Chor- und Solostücken ernsten Inhalts war der ganze Abend dem Humor gewidmet. Als besonders wirkungsvoll seien aus dem Programm hervorgehoben die von Herrn Gert vorzüglich dargestellte Grotteske „Mensch, haste Du 'ne Weite an“, sowie die Komödie „Die Zufriedenheit“ und „Der Wastlager“. Zwei lustige Einakter, „Der bekehrte Feldweibel“ und „Robert und Bertram“ wurden gleichfalls mit überwältigender Komik dargestellt und entfesselten wahre Heiterkeitsstürme. Das zahlreich erschienene Publikum spendete den Sängern lebhaftesten Beifall. Heute abend findet der zweite Vortragsabend der beliebten Künstler statt.

**Verband Ostdeutscher Industrieller.** Auf Einladung des Verbandes Ostdeutscher Industrieller hatten sich die westpreussischen Verbandsglieder, die für das geplante Goßler-Stipendium an der Technischen Hochschule zu Danzig Beiträge gezeichnet haben, am Dienstag nachmittag in großer Zahl in der Ressource „Concordia“ in Danzig versammelt. Aus dem Bericht des Verbandsvorsitzenden Regierungsrats a. D. Schrey über die bisherigen Maßnahmen in der Angelegenheit ist hervorzuheben, daß schon über 13 000 Mark für die Stiftung zusammengebracht worden sind und aller Voraussicht nach die Summe von 15 000 Mark erreicht werden dürfte. Hierauf wurde einstimmig beschlossen, einen Verein unter dem Namen: „von Goßler-Stiftung an der Technischen Hochschule zu Danzig“ als Träger der Stiftung zu begründen, der bereits am 1. April d. J. ins Leben treten soll, damit schon im ersten Semester der neuen Hochschule ein Stipendium, und zwar ausschließlich an einen Studierenden der Provinz Westpreußen verliehen werden kann. Zur Veranlassung der Satzungen wurde ein Ausschuss gewählt.

**Der Verein Bromberger Kriegsveteranen** hielt am Sonnabend im Restaurant „Neu-Helgoland“ seine Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Hauptlehrer Priebe, mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Mitgliederzahl dieselbe geblieben ist. Das Vereinsvermögen betrug am Beginn des Jahres 764,91 Mk. am Schluß 905,34 Mk. Die nach den Satzungen auscheidenden Vorstandsglieder Priebe, Tech und Strehlau wurden einstimmig wiedergewählt. Ferner folgte die Veranlassung den Beifall, den Jahresbeitrag von zwei auf drei Mark zu erhöhen und dafür die Begräbnis-Kassette aufzulösen.

**Der evangelische Arbeiterverein** hielt am Sonntag nachmittag eine stark besuchte Versammlung im Schützenhaus ab, in der zunächst der Vorsitzende, Pfarrer Reichert, auf den Zweck des Vereins hinwies. Sodann wurden mehrere neue Mitglieder aufgenommen. Gewerbesassessor Dr. Brandt hielt einen Vortrag über „Rechtsgesetzliche Arbeiterversicherung“, in dem er nachwies, daß alljährlich vom Reich erhebliche Summen für die Versicherung der Arbeiter gezahlt würden, worüber er nähere statistische Angaben machte. Die Zuhörer spendeten den Ausführungen des Redners lebhaften Beifall.

**Zur Revision der Quittungskarten.** Es rückt wieder die Zeit heran, wo die Revision der Quittungskarten durch Beamte der Landesversicherungsanstalt vorgenommen wird. Wie nun schon bekannt ist, müssen die Beitragsmarken für die verfloßene Zeit in der Quittungskarte des Inhabers durch den Arbeitgeber eingelebt sein. Marken, welche lose vorgelegt werden, gelten nicht als eingelebt. Es ist darum Pflicht der Quittungskarteneinhaber, daß dieselben ihre Karte sofort umzusetzen, sobald die 52 Felder mit Marken vollständig sind. Dieses wird oft unterlassen und somit tritt verspäteter Umtausch ein. Dem Arbeitgeber sowie Dritten ist unterlagt, die Quittungskarte nach Einlebung der Marken wider den Willen des Inhabers zurückzubehalten. Der Erziere bleibt dem Besten für alle Nachteile, die diesem durch den Verlust der Karte erwachsen, verantwortlich. Jeder Inhaber einer Quittungskarte hat beim Umtausch der Karte der Ausgabestelle ein Bescheinigungsbuch über Quittungskarten mit vorzulegen. Auch ist beim Umtausch der genaue Wohnort nebst Straße und Hausnummer anzugeben. Beim Antrag auf Ausstellung der ersten Quittungskarte ist die Geburtsurkunde sowie obengenanntes Bescheinigungsbuch der Ausgabestelle mit vorzulegen. Wenn ein Arbeitgeber die Karten im Besitz hat, so ist er für den rechtzeitigen Umtausch verantwortlich. Niemand darf eine größere Anzahl zum Umtausch angesammelt werden. Um nun einen rechtzeitigen Umtausch zu bewirken, ist es ratsam, daß jeder Arbeitgeber sich eine Anzahl Quittungskartenformulare von der Ausgabestelle besorgt. Sobald nun eine Karte mit Marken vollständig ist, muß er eine neue ausfüllen und diese umgehend umtauschen. Er ist dann jeder Gefahr etwaiger Veräumnis und Bestrafung aus dem Wege gegangen.

**Gewerbegericht.** In der gestrigen Sitzung des Gewerbegerichts, in welcher Stadtbaurat Meyer den Vorsitz führte, klagte ein Drechsler gegen seinen Arbeitgeber wegen rückständigen Lohnes. Die von dem Kläger aufgestellte Rechnung war indessen sehr unklar, und es wurde ihm aufgegeben, zunächst eine genauere Berechnung auszufüllen und zum nächsten Termin mitzubringen. — In der folgenden Sache, der Klage eines Kutschers wider einen Fabrikbesitzer wegen Lohnforderung, ergab die Beweisaufnahme, daß der Beklagte sich zu sofortiger Entlassung des Klägers wegen Widerrechtlichkeit berechtigt glaubt habe. Kläger wurde denn auch mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. — In der Streitfrage eines Bildhauers gegen seinen Arbeitgeber wegen einer Gehaltsforderung bezw. Entlassung ohne Kündigung wurde durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß nach der Berechnung des Klägers dieser noch für 14 Tage Gehalt zu beanspruchen habe. Diese Forderung wurde dem Kläger zuerkannt und der Beklagte zur Zahlung verurteilt. — In der Streitfrage eines Milchhändlers gegen eine Milchhandlung ergab die Beweisaufnahme, daß zwischen dem Kläger und der Beklagten eine regelrechte Abrechnung unter Zuziehung des Klägers bei der Ablieferung der Milch nicht stattgefunden habe. Es wurde daher die Forderung zur Zahlung von 49,08 Mk. unter Verurteilung der Kosten verurteilt. Die übrigen Streitfragen wurden durch Versäumnisurteil und Vergleich erledigt.

**Fundstücken.** In der zweiten Hälfte des Monats Februar d. J. sind nachstehende Fundstücke polizeilich angemeldet worden: zwei Portemonnaies, eine silberne Broche und ein schwarzer Pompadour.

**Kafel, 8. März.** (Städtisches, Beirathung. Abiturientenprüfung.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Stadthausbauplan festgestellt. Das Etatsjahr hat nicht mit dem veranschlagten Überschuß von ca. 4000 Mark, sondern mit einem Voranschlag von 4470 Mark abgeschlossen. Es wurde beschlossen, 160 Prozent der Staatseinkommensteuer und 180 Prozent Realsteuern zu erheben. Ingesamt schließt der Etat ab mit 138 000 Mark. Die Versammlung nahm sodann Kenntnis von der Mitteilung des Kriegsministers, wonach die Petition um Herabsetzung von Militär abschlägig beschieden worden ist. — Der Friseurgebülde S., der, wie wir berichteten, bei dem Uhrmacher Pudewicz in Februar d. J. und bei dem Kaufmann Seymann hier im Oktober v. J. einen Einbruch verübt hat, wurde gestern von der Strafkammer mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft. — Bei der heutigen Reifeprüfung unter

Vorsitz des Gymnasialdirektors Mahn als königlicher Kommissarius, zu der sich fünf Oberprimaner des hiesigen Gymnasiums gemeldet hatten, wurden alle fünf Prüflinge für reif erklärt.

**Zabizhin, 8. März.** (Landwehrrevision. Schlachthaus.) In der am Sonntag abgehaltenen Monatsversammlung des hiesigen Landwehrvereins hielt der Vorsitzende Amtsrichter Meier einen Vortrag über „Humanität im Kriege“, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Heute unterzog der Geheime Justizrat Erster Staatsanwalt Wartsch-Bromberg das hiesige Amtsgericht einer Revision. — Im Monat Februar wurden im hiesigen Schlachthaus 13 Rinder, 133 Schweine, 1 Schaf, 22 Kälber und 4 Ziegen geschlachtet. An Schlachtgebühren kamen ein 593 Mk.

**Znowrazlaw, 8. März.** (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurden zunächst unter Ablehnung eines Antrages auf teilweise Ausschließung der Öffentlichkeit die aus dem Magistrat auscheidenden unbefoldeten Mitglieder Kaufmann Salomonsohn und Justizrat Latte auf 6 Jahre wiedergewählt; die notwendig gewordene Neuwahl eines dritten unbefoldeten Magistratsmitgliedes wurde jedoch vertagt, da nach privater Aussprache der Stadtverordneten untereinander es sich herausgestellt hatte, daß die für eine solche Wahl wünschenswerte Einmütigkeit nicht vorhanden war. — Weiterhin beschloß die Versammlung, einer Petition des Feuerbestattungsvereins, auf Zulassung der Feuerbestattung in Preußen bei den gesetzgebenden Körperschaften hinzuwirken, als Körperlichkeit nicht beizutreten, wie dies auch der Magistrat seinerseits unter Hinweis auf die konfessionellerseits geltend gemachten Bedenken abgelehnt hatte. Als weiterer Punkt der Tagesordnung wird als das für das Wasserwerk zweckmäßigste Enteisungssystem das Piefische System angenommen, monach die Enteisung untermehr sehr eisigen Wassers durch überwölbte Sandfilter vor sich gehen soll. Die weitere Verhandlung über Abrechnung und Abnahme der Kurvasbeleuchtung führt zu einer lebhaften Klage einzelner Stadtverordneten über Zurücksetzung hiesiger Handwerksmeister bei der Einrichtung von Beleuchtungsanlagen zu Gunsten der Anhalt-Berliner Gesellschaft, worauf vom Magistratsrat erwidert wird, daß die hiesigen Handwerksmeister diese Arbeiten zunächst nicht fehlerfrei und jagdemäßig ausgeführt hätten, was sich allerdings später geändert habe und dann auch ein verändertes Verhalten des Magistrats bewirkt habe und auch in Zukunft bewirkt werde. Eine interessante Verhandlung über das Verhältnis der Stadtgemeinde zur katholischen Kirchengemeinde fand sodann statt, anlässlich der Besprechung über die schon lange geplante Anlage eines freien Platzes am St. Malbertental. Die katholische Kirchengemeinde ist entschlossen, ein mit den dort zusammenlaufenden Straßen etwa 4 Morgen betragendes Territorium der Stadtgemeinde unentgeltlich zu überlassen, wenn diese den Platz mit gärtnerischen Anlagen schmückt. Die Stadtverordnetenversammlung hat denn auch wiederholt beschlossen, diese Verpflichtung zu übernehmen und auch bereits 11 000 Mark zu diesem Zweck bewilligt, allerdings unter der Bedingung, daß durch derartige Anlagen Verkehrsstörungen vermieden werden. Eine der Versammlung neu gemachte Vorlage des Magistrats sucht dieser Bedingung zu entsprechen. Es entspann sich dabei eine lebhafte Debatte für und wider, deren Ergebnis der Beschlus war, die Angelegenheit auf ein Jahr zu vertagen.

**Znowrazlaw, 8. März.** (Abiturientenprüfung.) Heute fand am hiesigen königlichen Gymnasium unter dem Vorsitz des Direktors Wied die mündliche Abiturientenprüfung statt. Es bestanden sämtliche 10 Oberprimaner.

**Bogilino, 8. März.** (Landwirtschaftliche Versammlungen.) Heute nachmittag 3 Uhr hielt der Bund der Landwirte im deutschen Vereinshaus eine Sitzung ab, welche recht zahlreich besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf die deutsche Landwirtschaft, worauf Major Endell in ausführlicher Weise über Ziele und Bestrebungen des Bundes der Landwirte sprach. Um 5 1/2 Uhr tagte im kleinen Saal der deutsche Bauernverein-Bogilino. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles fand der 1. Punkt der Tagesordnung „Errichtung von Oberstationen mit Beihilfe der Landwirtschaftskammer“ dahin Erledigung, daß in 5 Ortschaften solche Stationen in Aussicht genommen wurden. Hierauf referierte Dr. Stender-Znowrazlaw in ausführlicher Weise über „Frühjahrsbestellung“.

**Schnlanke, 8. März.** (Landwirtschaftliche Winterschule.) Heute waren hier der Herr Landrat v. Bette, der komm. Generalsekretär Gropius, sowie der Referent für Schulwesen Dehmke aus Posen anwesend, um wegen Übernahme der Landwirtschaftlichen Winterschule durch die Landwirtschaftskammer mit der Stadtvertretung zu verhandeln. Soviel bekannt geworden, wird die Schule in die Verwaltung der Landwirtschaftskammer übergehen, und zwar zunächst auf 10 Jahre. Kreis und Stadt haben Beihilfen zu leisten.

**Zanowitz, 8. März.** (Vom Tode des Erfrierens rettete) gestern der Lehrer Sachert von hier einen Handwerksburschen. In späterer Abendstunde fand er diesen auf der Straße zwischen Zanowitz Stadt und Gut erstarbt und beinahe leblos vor. Er und ein Arbeiter trugen ihn zunächst in die Wirtschaftsschule Sacherts. Durch allmähliches Erwärmen und tüchtiges Reiben des Erstarreten gelang es, den Unbekannten, gänzlich Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen.

**Gnejen, 8. März.** (Bericht d. d. n. e.) Unter Vorsitz des Direktors fand heute am hiesigen Gymnasium die mündliche Abgangsprüfung statt. Von den 8 Oberprimanern wurden zwei von derselben befreit, die übrigen 6 erhielten auch das Zeugnis der Reife. — In Zanowitz, auf der Bahnstrecke Gnejen-Tremessen, wird in diesem Jahre eine Halte-

stelle eingerichtet werden. — Die Kosten der Ausstattung der hiesigen neuerbauten katholischen Schule betragen 10 620 Mk. Die Ausstattung der Klassen ist dem Bauführermeister Wolff übertragen worden. Zum 1. Oktober wird das neue Schulhaus bezogen. — Einem Lehrling des Tischlermeisters Basse wurden von der Hobelmaschine drei Finger abgeschnitten.

**Danzig, 8. März.** (Der Verband Ostdeutscher Industrieller) hat heute an den Minister der öffentlichen Arbeiten folgendes Telegramm gerichtet: „Euer Erzellenz spricht der Verband Ostdeutscher Industrieller gelegentlich seiner ersten Vorstandssitzung nach dem Bekanntwerden des Sommerfahrplans seinen ehrerbietigen Dank für die tatkräftige Förderung des Verkehrswezens in den östlichen Provinzen aus.“

### Verbrechen und Unglücksfälle.

**Berlin, 8. März.** Ein erschütterndes Familiendrama hat sich, wie schon kurz gemeldet, Montag nacht in der Wilhelmstraße 12 abgespielt. Der Leutnant a. D. Karl Beske, Inhaber eines kartographischen Instituts, hat im Einverständnis mit seiner Gattin und seiner Tochter seine beiden Söhne, Zöglinge der Kadettenanstalt Wensberg, mittelst Chankali getötet, worauf sich das Ehepaar und die Tochter auf gleiche Weise das Leben nahmen. Die schauerliche Tat war, wie die „Freie Ztg.“ schreibt, der Schlußakt eines verfehlten Lebens. Karl Beske stand im 54. Lebensjahre. Er brachte es bis zum Leutnant, aber sein unregelmäßiges Leben, seine noblen Passionen und sein Leichtsinns führten ihn in Schulden. So mußte er aus der Armee auscheiden. Beske versuchte, sich in viel journalistisch zu betätigen. Aber auch im bürgerlichen Berufsleben mußte er scheitern, denn er lebte weit über seine Verhältnisse und schränkte sich auch nicht ein, als er ein Meier Mädchen heiratete. Er wendete sich später nach Berlin. Im Jahre 1888 begründete er hier ein kartographisches Institut. Das Unternehmen, das sich auch mit photographischen Reproduktionen befaßte, hatte sehr gut bestehen können, wenn das luxuriöse Leben und die Schulden nicht alles verschlungen hätten. So ging es unaufhaltsam bergab. Außerdem war kürzlich gegen Beske eine Strafanzeige wegen Urkundenfälschung erlassen worden. Nun sah er keinen andern Ausweg mehr, um der Schande zu entgehen, als sich und seiner Familie den Tod zu geben. Über die Tat selbst herrscht natürlich Dunkel, doch ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge aus den Umständen, wie die Leichen aufgefunden wurden, mit Sicherheit zu schließen, daß die beiden Knaben ermorde wurden. Daß die Tochter, die lebend war, im Einverständnis mit ihren Eltern gehandelt hat, geht daraus hervor, daß sie an das Dienstmädchen einen Abschiedsbrief hinterlassen hat, in dem sie ihm ein Schmuckstück zum Andenken schenkte. Auch Beske ließ mehrere Briefe zurück, die von der Behörde beschlagnahmt wurden. Die Mutter Beskes, eine 83jährige Wittwe, die in Charlottenburg wohnt, hat zur Stunde noch keine Kenntnis von dem schrecklichen Ereignis. Das Dienstmädchen der Familie, das noch bis Mitternacht ihre Herrschaft bediente, hatte von dem furchtbaren Ereignis, das sich in der Wohnung abgespielt, keine Ahnung. Erst Dienstag früh, als ein Depeschentbote ein verpacktes Gliedwundschreiben für die Tochter abgeben wollte und Herr Beske nicht öffnete, sah das Dienstmädchen selbst nach und fand beim Betreten des Zimmers das Ehepaar mit verzerrten Gesichtern tot auf den Betten liegen. Zu Füßen der Betten lag regungslos der älteste Sohn in Uniform, sein Gesicht war mit einer Serviette bedeckt. Das Mädchen lief rasch in das Zimmer des Fräuleins, um diese zu wecken, aber auch sie lag tot auf ihrem Bette und ebenso der jüngste Sohn, dessen Gesicht gleichfalls mit einer Serviette verhüllt war. Nun holte das Mädchen laut weinend die Nachbarn zu Hilfe, das Polizeirevier wurde verständigt, ein Arzt herbeigeholt — aber menschliche Hilfe war vergeblich. Der Tod mußte bei allen Familienmitgliedern momentan eingetreten sein und seither waren zweifellos mindestens 5 bis 6 Stunden verfloßen. — Daß die Katastrophe möglicherweise noch in weiterem Umfang geplanzt war, als der bisherige Tatbestand ergeben hat, darauf läßt folgendes schließen: Auf dem Küchentisch fand das Dienstmädchen Dienstag morgen beim Zubereiten des Kaffees ein kleines Paketchen, auf dessen äußerer aus weißem Papier bestehenden Hülle die Worte standen: „Minna ist, das ist von Deiner Herrschaft.“ Als das Mädchen das Papier auseinanderfaltete, fand sie drei weiße Pillen darin enthalten, die vermutlich auch das Gift enthielten, das den Tod der Dienstherrschaft herbeigeführt hatte. Die Pillen wurden ebenfalls beschlagnahmt; sie sollen von einem Chemiker untersucht werden.

**Drahtlich** wird uns noch gemeldet: Die gekamte Schuldenlast des ehemaligen Leutnants Beske, der mit sämtlichen Angehörigen in den Tod gegangen ist, wird auf etwa 130 000 Mark beziffert.

### Amliche Marktpreis-Notierungen.

Bromberg, den 9. März 1904.

Ware	Menge	Preis		Ware	Menge	Preis	
		100 Stk.	100 Stk.			100 Stk.	100 Stk.
Weizen	100 Stk.	18 00	17 00	Butter	1 Stk.	2 50	1 80
Roagen	„	13 00	12 50	„	100 Stk.	4 50	4 00
Gerste	„	13 00	11 80	Stroh	„	8 80	3 60
Hafers	„	12 60	12 20	Krummstroh	„	—	—
Erbsen	„	15 50	14 50	Spirtus p. Liter	„	—	—
Kartoffeln	„	4 60	4 20	Eier v. Schaf	3 20	3 00	—

# Kupferberg Gold.

# Deutscher Reichstag.

52. Sitzung vom 8. März, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.

Am Bundesratsstisch: Nieberding, von Einem und andere.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Entwurfs betreffend die Rechtsstellung des herzoglich holsteinischen Fürstentums.

Der Gesetzentwurf will den Mitgliedern des schleswig-holsteinischen Fürstentums dieselben Rechte gewähren, welche die Mitglieder des vormaligen hannoverschen, kurhessischen und nassauischen Fürstentums besaßen. Die Rechte bestehen u. a. darin, daß die betreffenden Personen nicht persönlich vor Gericht zu erscheinen brauchen, sondern kommissarisch vernommen werden können.

Abg. Stadthagen (Soz.) spricht sich gegen den Entwurf aus. Derselbe wolle anlässlich eines einzigen Falles das ganze bürgerliche Gesetzbuch außer Kraft setzen, viellecht auch die Mitglieder des holsteinischen Fürstentums außerhalb des Strafrechts stellen.

Staatssekretär Dr. Nieberding widerspricht der Auffassung des Vorredners. Es sei in keiner Weise beabsichtigt, die Mitglieder des holsteinischen Fürstentums außerhalb des Strafrechts zu stellen. Auf eine Bemerkung des Abg. Kirck (Ztr.) erwidert

Staatssekretär Dr. Nieberding, daß dieses Gesetz keinen Einfluß auf rechtsnützige Streitigkeiten habe, von einem Eingreifen in schwebende Prozesse sei also keine Rede.

Nach kurzer weiterer Debatte wird ein sozialdemokratischer Antrag auf Kommissionsberatung abgelehnt, der Gesetzentwurf wird alsdann sofort in zweiter Lesung angenommen.

Hierauf wird die zweite Beratung des Militär-etats beim Titel „Kriegsminister“ fortgesetzt.

Abg. Dr. Sattler (nat. lib.): An sich möchte ich gar nicht mehr sprechen, bin aber durch den Abgeordneten Bebel dazu veranlaßt. Mein Ton freilich, in dem Herr Bebel die Wärme vermischt, wird der gleiche bleiben. Das Pathos der Leidenschaft und des Haffes kann ich nicht anklagen. Ich finde, daß die bisherigen Beratungen mit der Gestaltung des Etats selbst wenig zu tun hatten. Desto mehr will ich mich an den Etat halten. Daß die Kommission die Zulage für die Dienstleistungen gekürzt hat, erfüllt mich, meine Freunde im Hause, unsere Anhänger im Lande mit großem Schmerz, desgleichen die Ablehnung der neuen Unteroffiziersstellen. Dagegen haben uns sehr gefreut die Ausführungen von Seiten der Militärverwaltung, die dahin gingen, daß bei der Einstellung von Offizieren mehr als bisher die persönliche Qualifikation entscheiden soll, nicht Geburt oder Vermögen. Besonders haben die Ausführungen des Generalmajors von Endres unseren Beifall gefunden, der von der Notwendigkeit sprach, die Psychiatrie mehr als bisher zu betonen. Traurige Vorurteile haben uns zu diesem Standpunkt gebracht. Die Kritik an der Armee muß aber stets ausgehen von der Liebe zur Armee, von dem aufrichtigen Wunsch, sie noch strahlender hervortreten zu lassen, als sie schon ist. Unbegreiflich ist es mir, wie manche inaktive Militärs in ihrer schriftstellerischen Vertiefung das eigene Nest beschmutzen können. Dadurch geben sie den Gegnern unseres Heeres willkommenes Material. Was soll denn die ewige Warnung vor dem Wege nach Zena? Aber Zena selbst kann ich dem Kriegsminister nur in bedingter Weise bestimmen. Es ist wahr, daß die Armee bei Zena tapfer gekämpft hat. Aber nach Zena haben die Kommandanten den Ruhm Preußens besetzt. Wahr ist es, daß beim Aufbruch Preußens später die Kanäle wieder an der Spitze standen. Andererseits waren sie es auch, die vorher den Fall Preußens mit verschuldet haben. Wir dürfen die historischen Ausführungen des Kriegsministers nicht ohne Kritik vorübergehen lassen. Gegen die Ausführungen einiger Redner über den Lurus in unserem Offizierskorps hat sich der Kriegsminister sehr zurückhaltend geäußert. Ich vermisste eine entschiedene Stellungnahme gegen den Lurus, wie er sie in der Kommission einnahm.

Aus den Darlegungen des Kriegsministers über die Soldatenmishandlungen sprach der erste stiftliche Wille, diesen Mishandlungen ein Ende zu machen. Daraus schöpfen wir unsere Zuversicht für die Zukunft. Man darf nie vergessen, daß alle diese Vorkommnisse von sozialdemokratischer Seite ausgebeutet werden. Der Abg. Bebel hat das Recht des Widerspruches des Soldaten in einzelnen Fällen proklamiert. Dann sagte er wieder, im Falle eines gerechten Krieges würden auch seine Freunde wie ein Mann aufstehen, um das Vaterland zu verteidigen. Das stimmt nicht zusammen. Und das stimmt auch nicht mit den Darlegungen des Abg. Bebel auf dem Dresdener Parteitag, wo er dieser Gesellschaft die Todfeindschaft erklärte. Herr Bebel muß es sich schon gefallen lassen, daß wir immer auf den Dresdener Parteitag exemplifizieren, so lange er nichts von dem entkräften kann, was wir in dieser Hinsicht sagen. Herr Bebel bestritt es, daß auf dem Dresdener Parteitag geschimpft worden sei. Aber aus dem Protokoll sehen wir, daß jeden Augenblick das Wort „Lüge“ gefallen ist. Ist das keine Verschönerung? Wir wenigstens sehen eine schwere Verschönerung darin. Wir sind königstreu, aber wir treiben keinen Hyphantismus. Wir werden jedoch jederzeit einer Partei auf das lebhafteste Widerstand leisten, die die Grundlagen unseres Staates untergraben will. Am sichersten bekämpft man die Sozialdemokratie, wenn man die Sozialpolitik weiter durchführt. Um die durchzuführen zu können, bedürfen wir der Aufrechterhaltung unserer Wehrkraft. (Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz.): General von Endres suchte gestern den bayerischen Kriegsminister zu verteidigen. Daß ihm die Soldatenmishandlungen unangenehm sind, glaube ich gern. Die wahre Ursache der Mishandlungen liegt in der ständigen Verschärfung, die erzeugt wird durch das System des Kadavergehorsams, das eine so große Macht in die Hand des einzelnen legt. Daß der „Vorwärts“ den Roman von Vaudissin besprochen hat, ist nur seine publizistische Pflicht gemein. Die autokratischen Mishandlungen sind die notwendige Folge des Militarismus. Sie kommen in Frankreich ebenso vor. Welche Korruption hat nicht dort der Dreyfus-Prozess aufgedeckt? Die französischen Offiziere haben gar keinen Grund, auf die deutsche

Armee herabzublicken. Wir können reden, wovon wir wollen, immer ruft einer dazwischen „Dresdener Parteitag!“ Ihr ganzes Denken oszilliert nur noch um den Dresdener Parteitag. (Heiterkeit.) Man sollte jedem Staatsbürger auf Reichstagen ein Exemplar des Protokolls des Dresdener Parteitages schenken. Dann haben Sie doch endlich Ruhe. Was den Fall des Prinzen Arzberg anlangt, so hat man schon, als er in Münster bei den Kürassieren diente, eine Katastrophe befürchtet. Die Militärverwaltung mußte doch davon unterrichtet sein, sie mußte doch wissen, was der Prinz für ein Charakter ist. Unsere Ideale sind weit höhere, als die Ihrigen (nach rechts. Lachen rechts.) Sie wollen überall mit der gepanzerten Faust dreinfahren, um irgend eine Hofme in irgend einem fremden Kuchens herauszuholen. (Heiterkeit.) Daß Bismarck die Emier Depesche gefälscht hat, ist doch ganz klar erwiesen. Nur die Vaterlandsliebe hat den verstorbenen Liebknecht veranlaßt, diese Sache festzusetzen. (Lachen.) Alles, was wir tun, geschieht aus Liebe zum Vaterlande. (Schallendes Gelächter.) Aber die Mehrheit des deutschen Volkes wird sich auf die Dauer nicht von einer Koterie von Kumern und ein paar Gamaufknöpfen an der Durchführung seiner Ideale hindern lassen. (Lachen rechts.) Redner wirt dem Kriegsminister vor, das Stenogramm der Rede geändert zu haben und die Worte: „Die Offiziere sind die Erzieher der Nation, die Blühe der Nation“ geändert zu haben in die Worte: „Die Offiziere sind die Führer des Volks in Waffen.“

Sächsischer Oberstleutnant Arna v. Ribba geht auf einen Fall aus Sachsen ein, den der Abg. Bebel gestern vorgebracht haben soll und bestritt es, daß ein sächsischer Leutnant bei einer Schlägerei in Wauzen beteiligt war. Das Ministerium werde gegen den Verbreiter dieses verlogenen Stammtisch-Nachlages vorgehen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (freis. Vp.): Es läßt sich doch nicht leugnen, daß der Erlass des Erbprinzen von Meinungen gegen die Soldatenmishandlungen zurückgenommen ist. Hierdurch wurde der Erbprinz in starker Weise desavouiert; daß er Armeeeinspektor wurde, war nur eine Salbe auf die Wunde. Es ist bedauerlich, daß man gerade gegen die so vorgeht, die es wirklich ernst mit der Bekämpfung der Mishandlungen meinen. In Bayern kommen nicht so viele Mishandlungen vor, weil der bayerische Offizier auf einer höheren Bildungstufe steht (Lachen rechts) und weil wir in Bayern nicht so viele adlige Offiziere haben. (Lachen rechts.) Auch haben wir in Bayern seit Jahrzehnten schon das öffentliche Verfahren im Militärstrafprozess. In Preußen hätten wir auch weniger Mishandlungen, wenn man dort ebenso scharf dagegen vorgegangen wäre, wie in Bayern. (Lachen rechts, Zuruf: Weibchen Sie doch in Meinungen!) Wenn es der Militärverwaltung ernst wäre mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie, müßte sie nicht so viele Reklame für sie machen und nicht durch so viele kleine Nadelstiche den Unfrieden erwecken, als ob die Sozialdemokraten Märtyrer wären. Bedauerlicherweise hat der Minister auf meinen Freund Eichhoff nicht geantwortet. Doch will ich darüber den Mantel der christlichen Liebe decken. Die Zustimmung unter den bürgerlichen Offizieren über die formwählenden Uniformänderungen ist eine sehr tiefgehende. Dies spiegelt sich auch in der Presse wieder. Selbst die „National-Zeitung“ stellt sich in einen scharfen Gegensatz zu dem Fraktionsredner Dr. Benner. Der Kriegsminister hat mir das Maß eines Leutnants-Koffers geschickt, ich bin zu Gegendiensten gern bereit und will dem Minister gern den Nachschub zeigen, mit dem ich zu reisen pflege, da kriegt der Minister auch nicht hinein, womit er reist. (Heiterkeit.)

Kriegsminister v. Einem: Als ich zum erstenmale von dem Erbprinzen von Meinungen sprach, da habe ich nur gesagt, ich lehne es entschieden ab, mich hierüber ausführlich zu äußern, da dieses ausschließlich Sache des Kaisers, des allerhöchsten Kriegsherrn, ist. Herr Dr. Müller hat dann gesagt, der Erbprinz von Sachsen-Meinungen sei entlassen worden, weil er einen Erlass gegen die Soldatenmishandlungen erlassen habe. Das ist geradezu eine Beschuldigung der allerhöchsten Stelle, als ob Se. Majestät nicht selbst mit aller Entschiedenheit gegen die Mishandlungen aufgetreten sei. Und überhaupt: Wo sollte es hinkommen, daß wenn Se. Majestät einen General anstellt oder verabschiedet, hier lange Erörterungen darüber gepflogen werden. Das darf unter keinen Umständen geschehen, und das muß ich entschieden ablehnen. (Beifall rechts.) Ferner: Wie kommt — nach der Mitteilung des Abg. Müller — ein bayerischer Anlageverkäufer dazu, zum Angeklagten zu sagen: „Sie haben wohl den Geist der preussischen Gardeoffiziere mitgebracht?“ Woher kennt er denn diesen Geist? Das ist eine Beleidigung der preussischen Armee! Ich werde mich noch danach erkundigen und die Sache untersuchen lassen. Herr Dr. Müller hat gesagt, ein Offizier hätte ihm von der Bevorzugung des Abels in der Armee geschwiegen. Das ist mir vollständig schleierhaft, wie ein Offizier so etwas schreiben kann. Sehen Sie doch die Rangliste an. Da finden Sie in den höchsten Stellen eine Reihe vorzüglicher Bürgerlicher!

Es ist gesagt worden, daß hier noch nie eine so scharfe Kritik geübt wurde wie jetzt. Das ist aber falsch, denn mit Ausnahme der Sozialdemokraten haben mir alle Parteien ihr Vertrauen ausgedrückt. Und dafür bin ich dankbar. Der Abg. Müller hat mir fortgesetzt Worte in den Mund gelegt, die ich nie gesagt habe. Ich habe in keiner Weise von dem „liberalen Bürgertum“ gesprochen, sondern nur von einer kosmopolitisch angehauchten Bevölkerung, und dazu gehören alle. Ich habe mich auch mit Geschichte beschäftigt und viel gelesen, wenn ich auch nicht so geschichtskundig bin wie der Abg. Dr. Sattler. Ich habe auch nur gesagt, daß der Zusammenbruch 1806 erfolgte, weil der ganze Staat von der Regierung an versumpft war. (Hört! hört!) und weil man die Bevölkerung nicht in dem Maße, das nötig war, an der Regierung teilnehmen ließ. (Hört! hört!) und Bewegung. Weiter habe ich nichts gesagt, das Wort „liberales Bürgertum“ habe ich überhaupt nicht in den Mund genommen. Ich finde es überhaupt unerhört, wenn jeder, dem eine Parole nicht gefällt, sich hinsetzt und sagt: Unsere Armee ist auf dem Wege nach Zena! Wegen ein solches Verfahren muß ich entschieden protestieren. Der Abg. Müller hat dann neulich von Gigerl, Leutnants und von den Gardebatailloneoffizieren

gesprochen, deren einzige Tätigkeit im Säbelrasseln bestehen soll. Was weiß denn der Dr. Müller davon! Wenn er eine Ahnung von dem schmerzlichen Dienst bei der Gardebataillone hätte, würde er so etwas gar nicht sagen. Gigerl-Leutnants gibt es nicht, wenn ein Leutnant in unvorchristmässiger Uniform erscheint, wird er bestraft. Buntum! Das habe ich neulich schon gesagt. Nun wird so viel von den bunten Uniformen bei der Kavallerie gesprochen. Unfinn! Die Mehrzahl unserer Kavallerie sind blaue Dragoner. Wir haben nur zwei oder drei rote Husarenregimenter. Auch die Tätigkeit des Militärkabinetts ist hier kritisiert worden, man hat sogar gesagt, ich wäre nur so lange Minister, bis mir das Militärkabinet keinen Strich durch die Rechnung machte. Die Herren, die das gesagt haben, kennen das Militärkabinet nicht. Das Militärkabinet ist keine Behörde, sondern nur eine Kanzlei, durch die die kaiserlichen Handbriefe befördert werden. Mir hat es nie Schwierigkeiten in den Weg gelegt und wird es nie tun. Dann hat der Abg. Dr. Müller gesagt, wenn es so weiter ginge, würde das Schredgespenst erscheinen, daß wir auch sozialdemokratische Offiziere hätten. (Abg. Dr. Müller ruft: Das habe ich gar nicht gesagt!) Na, das freut mich, ich nehme mit großem Vergnügen davon Kenntnis. Im übrigen bitte ich Sie, mir Ihr Wohlwollen zu erhalten, würde mich sehr geehrt fühlen. (Große Heiterkeit, Beifall rechts.)

Abg. Schwarze-Pippstadt (Zentr.) hat Vertrauen zu Militärverwaltung, ist aber unverständlich.

Abg. Stöcker (h. l. Zr.): Eine Kritik darf nicht schmähsüchtig sein, sonst schadet sie nur der Sache selbst. Und nur Sachkundige haben das Recht, zu kritisieren. Was versteht denn Herr Bebel von der Armee? Haben Sie denn gebietet, Herr Bebel? (Abg. Bebel: Haben Sie denn gebietet?) Ich habe drei Jahre gebietet, als Militärkapitän. (Zuruf: Und ich auf dem Bagagewagen! Heiterkeit.) Ich verstehe etwas davon. Aber was soll denn der Kriegsminister mit ein, zwei, dreißigstündigen Reden von Leuten, die nichts verstehen? (Heiterkeit.) Unser Heeresystem ist das denkbar beste der Welt. Es ist geboren in der schwersten Stunde unserer Geschichte, in den Freiheitskriegen! Mir ist ein tapferer preussischer Leutnant lieber, als der große Goethe, wenn er sich fürchtete vor Napoleon. (Gelächter links.) Was Sie (zu den Sozialdemokraten) von einer „freiwilligen Disziplin“ reden, das ist der einfache Unfinn. Die Disziplin ist eine Ordnung, sie beruht auf Unterordnung des einen unter den andern. Welche Disziplin meinen Sie denn? Etwa die auf Ihrem Dresdener Parteitag? (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wo Herr Singer sagen mußte: „Venehmen Sie sich nicht wie die Schulbuben!“ und wo Klara Jekin rufen konnte: „Sie reden alles Weibergeschwätz!“ (Große Heiterkeit rechts, Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Ja, können Sie sich denken, daß im preussischen Heere plötzlich einer kommt und sagen soll: „Ihr benehmt Euch wie die Schulbuben, wie die Buben in der Judenschule.“ (Große Heiterkeit), oder daß plötzlich eine Weibsperson käme und rufen könnte: „Das ist altes Weibergeschwätz!“ (Große Heiterkeit.) Sie sollten sich an den Kopf fassen, wenn Sie so etwas reden. Herr Ledebour hat weder von dem Wesen des Heeres, noch von dem Wesen des Vaterlandes irgend welchen klaren Begriff! Wenn Sie unter Patriotismus Liebe zum ganzen Volk verstehen, so haben Sie sicher keinen Patriotismus. Denn in Dresden haben Sie einem großen Teil des Volkes Todfeindschaft erklärt. Sie verstehen überhaupt nichts vom Patriotismus, denn Sie sind durch und durch ungeschichtliche Menschen (Gelächter bei den Sozialdemokraten), Eintagsfliegen, heute geboren, morgen gestorben. Ich habe früher die Arbeiterbewegung für etwas Kulturelles angesehen. Seit dem Dresdener Parteitag (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten) kann ich das nicht mehr. Und so geht es vielen anderen. Ein amerikanischer Sozialdemokrat hat mir öffentlich erklärt: „Der Parteitag in Dresden ist eine Schande.“ (Große Unruhe und viele Zurufe bei den Sozialdemokraten. Präsident Graf Ballestrem: „Ich bitte nicht zu unterbrechen!“ Sie (zu den Sozialdemokraten) sprechen ja auch — und lange genug!“ Große Heiterkeit.) Nur dumme Menschen können glauben, daß Sie den Kapitalismus vernichten wollen. Sie gehen ja mit den Juden durch Dick und Dünn. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Das Bündnis zwischen Judentum und Sozialdemokratie ist ja jetzt offenbar. Herr von Liebermann hat ja neulich selber hier einen Aufruf des Zentralverbandes der Juden vorgelesen, worin sie auffordern, für den Sozialdemokraten einzutreten. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Wo?“) In Schwabes-Schmalzfelden. Und wie hier in Berlin I Juden und Sozialdemokraten zusammengehen, wie in der unerhörtesten Weise das Judentum für die Sozialdemokratie eintritt, das weiß nun nachgerade jedes Kind. Können Sie uns vorstellen, wenn wir die Sozialdemokratie verbunden mit dem Judentum für eine große Gefahr halten? (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten. Abg. Hoffmann ruft: Ihr Heiland war auch ein Jude. Große Unruhe. Abg. Stöcker hat den Zuruf nicht recht verstanden. Abg. Liebermann von Sonnenberg legt einen Kettel auf das Rednerpult, von dem der Abg. Stöcker offenbar den Ausdruck abliest.) Redner wendet sich jetzt zum Abg. Hoffmann und ruft: Der Heiland war ein Jude, sagen Sie? Das ist nicht wahr, der Heiland war nicht ein Jude, sondern des Menschen Sohn. (Großer Lärm und Gelächter bei den Sozialdemokraten. Viele Zwischenrufe, die in der allgemeinen Aufregung verloren gehen. Glocke des Präsidenten.)

Präsident Graf Ballestrem erhebt sich zornrot und ruft: Meine Herren! Die Zurufe fangen an, so zu werden, daß sie als Blasphemie zu bezeichnen sind. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum.) Wir sind hier in der Überzahl, in der übergroßen Überzahl Christen, gläubige Christen (donnerndes Bravo!), wir lassen uns unsere Religion nicht verbieten. (Erneutes donnerndes Bravo!) Abg. Stöcker (fortfahrend): Die Freisinnigen wollen, daß dem Soldaten nicht ein Beschwerderecht, sondern eine Beschwerdepflicht zustehen. Aber das würde den Geist der Armee vollständig korrumpieren. Unrichtig ist es, daß der Abel in der Armee bevorzugt werde. Wichtig ist nur, daß die Zahl der edeligen Regimenter nicht vermehrt, das bedauere ich auch. Den blanken Schild hat die Armee nicht verloren, aber Flecke hat er bekommen, der Herrero

Cain war ein solcher. Vielleicht wird auf die Träger vornehmer Namen zu viel Rücksicht genommen. Aber das ist die Schuld von Personen, das System hat nicht die Schuld. Auch Forbach war ein solcher Fleck. Aber die Sozialdemokraten haben kein Recht, sich darüber aufzuhalten. Herr Bebel schreibt in seinem Buch „Die Frau“ als sein Ideal: „Die Befriedigung des Geschlechtstriebes ist ebenso jedes einzelnen persönliche Sache, wie die Befriedigung jedes anderen Naturtriebes!“ Hier wird das Geschlechtliche losgelöst von jeder Sittlichkeit. Wer so das Tierische zum Prinzip erhebt, der hat kein Recht, sich über geschlechtliche Erzeile, über Ehebrüche usw. aufzuregen. Das sind dann nur die Konsequenzen Ihrer Schreibererei! (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Redner verliest noch einige weitere Zitate aus Bebel's Buch. Wer solche Dinge verherrlicht, solche Schweineliebe, der darf nicht wie Pilatus seine Hände in Unschuld waschen. Das Buch von Vaudissin ist ein Schmutzbuch. Wenn auch nur ein Drittel davon wahr ist, sagt Herr Bebel — (Abg. Bebel: Das habe ich nicht gesagt, Sie fälschen meine Worte!) Wenn Herr Bebel also solche Dinge für wahr hält, dann hat er die Pflicht, die Sache zu untersuchen. Also bilden Sie eine Kommission und stellen Sie Herrn Singer an die Spitze. (Stürmisch: Heiterkeit.) Die belagerten Mishandlungen rühren meistens nur daher, weil jungen Leuten ein zu großes Maß von Autorität gewährt wird. Auch bei Streiks kommen Mishandlungen vor, und zwar nicht wenige. Daran ist doch nicht das militärische System schuld. (Beifall rechts.)

Abg. Krüffel (Antik.): Wenn Herr Ledebour von Herrn v. Niebenauben als Schildknappe des Herrn v. Einem verächtlich reden zu können glaubte, so kann ich ihm nur sagen, ich sehe noch die Zeit kommen, wo unser deutsches Bürgertum, Handwerker und Bauern hinter den Herren v. Einem und v. Niebenauben als getreues Fußvolk marschieren wird, um unsere heiligsten Güter zu schützen. (Lachen bei den Soz.) Es war ein großer Moment in der Weltgeschichte, als ein preussischer König das Wort Subordination erfindet. (Lachen bei den Soz.) Das deutsche Volk wird sich den Patriotismus, die Liebe zum Könige nicht durch die Angriffe der Sozialdemokratie aus dem Herzen reißen lassen. (Lachen bei den Soz.) Die beste Schule für unser deutsches Volk ist die Armee. Redner beantwortet eine kräftige, gesunde Mittelstandspolitik in der Heeresverwaltung.

Die Weiterberatung wird hierauf auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. Schluß 6 1/2 Uhr.

# Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

35. Sitzung vom 7. März. (Schluß.)

Minister Vnde: Der Abg. Macco glaubt gar nicht, wie einig wir sind. (Heiterkeit.) Ich halte jede Kritik für willkommen. Die Larise mache aber in erster Linie ich, nicht der Finanzminister. Wie sind koordiniert, der Finanzminister hat auch nie etwas anderes zu sein beansprucht, und ich will die Legende zerstören, daß der Finanzminister ein Hindernis für die Eisenbahnverwaltung ist. Dazu ist er ein viel zu kluger Mann. Tatsächlich sind mir alle Wünsche von ihm erfüllt worden. In übrigen aber wünsche ich mir keinen wärmeren Vorkämpfer unserer Tarifpolitik als den Abg. Macco, der selbst anerkennt, daß wir ohne die Tarifermäßigung nicht die hohe Blüte der Industrie hätten, die wir haben. (Beifall.)

Abg. Dr. Wiemer (freis. Vp.): Ob der Finanzminister herrscht oder ob er koordiniert ist, das ist ein Streit um Worte. Jedenfalls hat er bei seiner ganzen Stellung im Staatsleben großen Einfluß auf die Gestaltung des Finanzwesens bei der Eisenbahnverwaltung. Der Finanzminister bezeichnete bei seiner Etatsrede die Eisenbahnen als das Schmerzenskind der Verwaltung. Wo so steht ein Schmerzenskind aus, befaßt mit einem Betriebsüberschuß von 600 Millionen! Wie sehr man sich irren kann, hat ja allerdings der Finanzminister bei der Schätzung des Fehlbetrages gezeigt, der sich nachher in einen Überschub verwandelt hat. Redner wendet sich gegen die Anlegung des Ausgleichsfonds, wozu sich auch bei anderen Messors Neigung zeige. Die günstigen Betriebsverhältnisse dürften nicht künstlich durch Knaurerei bei den Gehältern und Löhnen erzielt werden. Es sei ein nobilis officium der Verwaltung, den berechtigten Wünschen der Beamten und Arbeiter Rechnung zu tragen. Wünschenswert sei eine Denkschrift über die Erfahrungen bei den Schnellfahrversuchen und Einführung des elektrischen Schnellverkehrs auf der Berliner Stadt- und Vorortbahn, sowie Verbesserungen im gesamten Betriebe und mögliche Rücksichtnahme auf die Reisenden, um das Reisen behaglich zu machen. In der Hoffnung, daß die Interessen des Verkehrs von der Verwaltung stets zur Geltung gebracht werden, schließen sich meine Freunde den Wünschen zum 25jährigen Jubiläum der Verwaltung an. (Beifall links.)

Abg. Graf Moltke (freis. Vp.) hofft, daß Abg. Wiemer und seine Freunde sich der Frage der Ermäßigung der Zuckertarife freundlich gegenüberstellen werden. Redner schlägt eine Reihe von technischen Verbesserungen vor und dankt der Verwaltung für ihre Tätigkeit in den verflochtenen 25 Jahren.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt. Schluß 10 1/4 Uhr.

36. Sitzung vom 8. März, 11 Uhr.

Am Ministerische: Vnde u. a. Die zweite Beratung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt bei den Einnahmen mit der Generaldebatte zu den Titeln „Personen- und Güterverkehr“.

Abg. Brömel (freis. Vp.): Der Rückblick des Ministers auf die Entwicklung der Eisenbahnen, den er gestern hier getan hat, mußte auf uns einen sehr erfreulichen Eindruck machen. Unerfennbar muß ich, daß sich unsere Eisenbahnen im großen und ganzen dem Bedürfnis anpassen. Sehr dankenswert ist der Erlass des Ministers, in dem er den Beamten ein höfliches und entgegenkommendes Verhalten gegen das Publikum zur Pflicht macht. Der Minister muß bei seinen Revisionsaufträgen sich nicht scheuen, unbedingte Forderungen der Kartelle entgegenzutreten, namentlich der Eisenartelle, für

die vielfach der Spruch gilt: „Liebe Dein Eisen wie Dich selbst und schmeide Deinen Nächsten, so lang er noch warm ist.“ (Heiterkeit.) Es ist ja ganz out, daß die Eisenbahnverwaltung viele Nebenbahnen baut und damit neue Gegenden erschließt, aber sie darf auch nicht unterlassen, die Hauptbahnen, die Hauptadern des Verkehrs weiter auszubauen, namentlich auch, da diese die Hauptertragsquellen sind. Auch die Bahnhofsbauten müssen dem Verkehr angepaßt und eventuell erweitert werden. Namentlich ist für Stettin ein schneller Umbau des Bahnhofs notwendig. Herr Dr. Hammacher hat früher einmal gesagt, wir seien mit unseren Staatsbahnen wegen des Bureaufatismus in denselben auf einem toten Punkt angelangt. Ich glaube, heute würde er dies harte Urteil nicht mehr fällen. (Beifall.)

Abg. Volger (freikons.) wendet sich gegen die Konsumvereine der Bahnbeamten, durch die die mittleren und kleinen Gewerbetreibenden stark geschädigt würden.

Abg. Jungheun (nat. lib.) bittet den Minister, in Sanau wieder Sonntagsfahrten zu ermäßigten Preisen für den Verkehr mit der Umgegend zur Ausgabe gelangen zu lassen.

Abg. Subisch (Ztr.) bringt einige lokale Wünsche aus Oberschlesien vor, bleibt aber im einzelnen durchaus unverfänglich.

Abg. von Strombeck (Ztr.) tritt für den Bau von Nebenbahnen ein, auch wenn sie an sich unrentabel seien. Durch die Bahnen würde der Wohlstand der Bevölkerung vermehrt und dann werde der Staat aus der erhöhten Einkommensteuer einen Ausgleich erlangen.

Abg. Katin (Ztr.) wünscht bessere Zugverbindungen für Oberschlesien.

Abg. Hund (freik. Sp.) bedauert es, daß bei der Verkaufsstellung in St. Louis nicht die elektrischen Schnellbahnen mit zur Ausstellung gelangen.

Abg. Dr. Heilig (Zentr.) tritt für Befestigung der ungenügenden Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und kleinen Beamten in den großen Städten ein.

Abg. v. Dirksen (freik.) bringt Beschwerden schlesischer Gewerbetreibender gegen Eisenbahnkonsumvereine zur Sprache.

Minister Budge entgegnete, er könne diese Vereine nicht verbieten, da die Arbeiter sonst sozialdemokratischen Konsumvereinen beitreten würden. Wenn Abg. Brömel auf die Unzulänglichkeiten der Überfüllung der Züge im Berliner Vorortverkehr verwiesen habe, so weise er darauf hin, daß keine Stadt solch ein Vorortnetz besitze wie Berlin. Der Staat sei aber nicht dazu da, den Gemeinden Eisenbahnen zu bauen. Die Stadt Berlin solle ihre Untergrundbahnen doch nach Vororten ausdehnen.

Abg. Wolgast (freik. Sp.) wünscht eine Verbilligung der Schülerfahrten und Erlaubnis, diese Karten bei weiteren Strecken von etwa 100 Kilometern auch für Schnellzüge benutzen zu dürfen.

Abg. Kreitzing (freik. Sp.) entgegnete, er glaube aus der Erklärung des Ministers über die Untergrundbahnen Berlins auf eine Änderung der Stellungnahme des Ministeriums in dem Streit zwischen der Stadt Berlin und der Straßenbahngesellschaft schließen zu können und nehme gern Akt von dieser Erklärung. Er bitte den Minister, nun

aber auch den Untergrundbahnprojekten der Stadt Berlin seine Unterstützung angedeihen zu lassen.

Zum Thema „Bessere Zugverbindungen“ wurde eine Unmenge von Wünschen vorgebracht, die lediglich lokale Bedürfnisse betreffen.

Der Minister sprach seine Freude darüber aus, hier soviel Fachsachverständige gefunden zu haben und sicherte allen Wünschen wohlwollende Prüfung zu.

Die Weiterberatung wird sodann auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt.

Schluß 4 1/2 Uhr.

### Berichtssaal.

f Bromberg, 9. März. Strafkammer. Verurteilung des Arbeiter Hermann Walter. In der gestrigen Sitzung ergingen auf der Anklagebank die Arbeiter Hermann Walter und Otto Kufut aus Braunau, angeklagt wegen Körperverletzung. Am 31. Dezember v. J. fand im Festscheischen Lokale in Langenau ein Sylvesterspiel statt. Auf demselben befanden sich auch der auf Weihnachtsurlaub weilende Matrose der 1. Matrosendivision Carl Bey aus Kiel und das Dienstmädchen Mathilde Sternke aus Langenau. Gegen 9 1/2 Uhr abends verließ Bey mit der Sternke das Lokal. Aus der Festscheischen Wirtsschank folgten ihnen Walter und Kufut mit einem dritten, unbekanntem Manne. Nachdem Bey sich mit der Sternke ein kurzes Stück vom Festscheischen Lokal entfernt hatten, trat Kufut an Bey heran und aufpötte ihn an. Bey wandte sich um und fragte ihn, was er wolle. Hierauf trat Walter näher heran und verlegte dem Matrosen mit einem Taschmesser einen Stich in die rechte Seite, in die Nierengegend, so daß B. in die Knie sank. Ferner erhielt Bey von Walter noch mehrere Stiche an Kopf und Hand. Als der Schwerverletzte sich wieder erhob, soll Kufut ihm mit einem Handstode über den Kopf geschlagen haben. Bey wurde sofort in das Garnisonlazarett Bromberg gebracht, wo er längere Zeit krank lag. Der Staatsanwalt beantragte gegen Walter 1 Jahr, gegen Kufut 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte gegen Walter nach dem Antrage, bei Kufut aber wegen Schneidmangels auf Freisprechung.

Berlin, 7. März. Mit einem eigenartigen Zwischenfall von allgemeinem Interesse begann am Montag eine neue Tagung des Schlichtergerichts am Berliner Landgericht I unter Vorsitz des Landgerichtsrats Casper. Wegen Meinungs- und Verleumdung zum Meinde waren der Kaufmann Julius Rau und der Inspektor Julius Sante angeklagt. Nachdem der Vorsitzende die Geschworenen aufgerufen und festgestellt hatte, daß 26 Geschworene anwesend seien, erklärte er: er halte sich — da es sich um eine neue Tagung handle — für verpflichtet, den Geschworenen eine allgemeine Rechtsbelehrung für alle Sachen voranzuschicken, während er die Rechtsbelehrung, die im Anschluß an den konkreten Einzelfall zu geben sei, am Schluß jeder Verhandlung geben wolle. Er hielt darauf einen etwa 20 Minuten dauernden Vortrag über die Pflichten des Richters, des Geschworenen, und erläuterte insbesondere, wie die Beweise zu beurteilen seien, ferner auch, daß die Bestrafung, auch wenn menschlich es

sich um vielleicht unwichtige Dinge handle, eventuell erfolgen müsse, wenn die Schuld erwiesen sei, so daß die Geschworenen der Gnade nicht vorzugreifen dürfen und erwähnte schließlich die Einwände der Bewußtlosigkeit und der mangelnden bösen Absicht, die so oft gemacht würden. Nachdem der Vorsitzende geendet, erklärte Rechtsanwalt Dr. Werthauer als Verteidiger des Angeklagten Hanke, daß er eine derartige allgemeine Rechtsbelehrung für unzulässig halte, da nur am Schluß einer jeden Sache eine solche zulässig sei. Er beantragte daher, den Vortrag selbst zu protokollieren und durch Beschluß die Belehrung als nicht geschehen zu erklären, damit die Verhandlung selbst ohne Rücksicht auf die Belehrung vor sich gehen könne. — Nach langer Beratung erklärte das Gericht, es habe zwar dem Wunsche der Protokollierung entsprochen und die Vorgänge in einem — besonderen — Protokoll festgesetzt, halte aber die Belehrung für zulässig, da die eigentliche Verhandlung der Sache Rau noch nicht begonnen habe, also eine Verteidigung noch nicht in Wirksamkeit treten könne. — Nachdem dann die Verhandlung begonnen, wiederholte Dr. Werthauer nunmehr ausdrücklich als Verteidiger seinen Antrag, die vorherige allgemeine Rechtsbelehrung, die unzulässig sei und eventuell von Einfluß sein könne, als nicht wirksam zu erklären, indem er hinzusetzte, es komme bei seinem Antrage natürlich nicht nur auf die vorliegende Strafsache an, er halte vielmehr die Angelegenheit für eine äußerst wichtige. Die Geschworenen bildeten mit dem Richter „das Gericht“, sie seien auch rechtlich dem Richter völlig gleichgestellt und deshalb könne ein Teil des Gerichts nicht den anderen über seine Rechtspflichten öffentlich belehren. Deshalb habe, wie auch das Reichsgericht anerkannt, das Gesetz jede Belehrung außer der Rechtsbelehrung am Schluß der Verhandlung untersagt. Eine weitere Ausdehnung der Belehrung und Ermahnung sei durchaus unzulässig und auch unnötig. — Das Gericht beschloß jedoch: die allgemeine Rechtsbelehrung sei nicht als unwirksam zu erklären, da sie vor der Verhandlung, gleichsam als private Ansprache über die Heiligkeit des Eides und als Ermahnung über die allgemeinen Richterpflichten zu erachten sei. Der schriftliche Protest des Verteidigers sei aber doch als solcher beachtet und dem Protokoll beigefügt worden, damit eine höhere Instanz die Sache nachprüfen könne. — Die Verhandlung in der Anklagesache selbst verfiel der Vertagung.

### Kunst und Wissenschaft.

Die Finanzen der Pariser Oper. Man wird sich im allgemeinen kaum eine rechte Vorstellung davon machen, welche Bedeutung ein Kunstinstitut wie eine große Oper vom finanziellen Standpunkt hat. Für die Pariser Oper stellt der Bibliothekar Georges de Dubor in einer Arbeit das Material hierüber zusammen. Unter der alten Monarchie war die Oper direkt vom Könige abhängig, und der Herrscher erhielt sie aus seiner eigenen Schatzkammer. Im Jahre 1757 wurde die Stadt Paris zur Erhaltung der Oper beauftragt; es wurde eine Unterstützung von 64 000 Mark bewilligt, die noch durch einen auf die anderen Theater erhobenen Tribut vermehrt wurde. Diese Geldsteuer wurde 1791

aufgehoben, zwei Jahre später aber von dem Nationalkonvent wieder auf 288 000 Mark festgesetzt. 1803 wurde sie auf 480 000 Mark und dann wieder von Napoleon I., als er Kaiser wurde, erhöht. Unter der Restauration wurde die Oper von großen Abgaben geleitet, die sie trotz einer sehr hohen Geldsteuer in Schulden brachte. Unter der Herrschaft Ludwigs Philipp wurde der berühmte Baron 1831 Direktor der Oper, der anfangs 640 000 Mark und für die folgenden Jahre 568 000 Mark Beifunde erhielt. Der persönliche Etat der Oper umfaßt 425 Personen, die sich folgendermaßen verteilen: 51 Sänger und Sängerinnen, 106 Orchestermitglieder, 100 Chormitglieder, 140 Tänzer und Tänzerinnen, 3 Orchesterdirigenten, 8 Chorleiter und 17 andere Personen in verschiedenen Stellungen; dazu kommen noch die Statisten, von denen an manchen Abenden sehr viele gebraucht werden. Dem Verwaltungsrat gehören außer dem Direktor folgende Personen an: ein Generaladministrator, ein Generalsekretär, ein Untersekretär und ein Aufseher der Requisitionen, zwei Archivare, zwei Bibliothekare, ein Hauptbuchhalter, ein Kassierer, ein allgemeiner Regisseur, ein Bühnenregisseur und ein großes Heer Aufseher, Schreiber, Angenoteure, Maschinenisten und Personen, die bei den Requisitionen gebraucht werden. Im ganzen kommen 1280 Personen zum Bureau des Direktors der Oper; dazu beziehen aber noch viele hunderte indirekt ihr Einkommen von der Oper, besonders Maler, Dekorateurs, Schreiber und Theaterbedienten. Zur Begleichung dieser Ausgaben besitzt der Direktor 1. den jährlichen staatlichen Beitrag von 640 000 Mark und 2. die Einnahmen aus den Vorstellungen. Die Höchstsumme beträgt 18 400 Mark, die jedoch nur selten erreicht wird; denn der Direktor darf die Preise der Plätze, wie sie angelegt sind, nicht erhöhen. Die Durchschnittseinnahme beträgt 13 600 Mark; aber diese Ziffer wird oft nicht erreicht. Da die Kosten jeder Vorstellung etwa 16 000 Mark betragen, würde der Direktor ohne den staatlichen Beitrag einen großen Verlust haben. Auch die Ausführung einer neuen Oper bedeutet große Kosten und zwei bis drei Monate Proben. Erwähnt sei auch, daß die Oper wie fast alle französischen Theater eine Claque hat, deren Leiter eine sehr wichtige Persönlichkeit ist. Er ist natürlich selbst Künstler; denn von seiner Tätigkeit hängt zum Teil der Erfolg einer Oper ab. Die Claque ist natürlich gelegentlich unangenehm; aber ein großer Sänger sagte einmal: „Die Claque ist für das Parquet so notwendig wie der Kronleuchter für die Decke.“ Auch Gailhard hält sie für nötig, um „das aus Mitgliedern der Gesellschaft bestehende Publikum, das von Natur und durch Konvention fast ist zum Beifall anzufeuern.“ Außerdem werden die Künstler dadurch angezogen und ihre Bemühungen verzehnacht.



KOSMIN  
Nachweislich bestes Mundwasser der Welt

### Zwangsvollstreckung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeindef. die in Aufhebung des in Neufrieden begeben, im Grundbuche von Neufrieden, Band XI, Blatt Nr. 359 (früher Band VIII, Blatt Nr. 105), zur Zeit der Eintragung des Veräußerungsvertrages auf den Namen des Kolonisten Friedrich Lemle zu Neufrieden und seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Schwanke eingetragen Grundstücks befreit, soll dieses Grundstück am 2. Mai 1904, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück bildet die Holzungsparzelle 1 142 der Gemarkung Siphory Forst und Lormerk (Art. Nr. 34) von 1,733 ha mit 1,22 Taler Reinertrag. Ergin, den 27. Februar 1904. Königlichs Amtsgericht.

### Konkursmassen - Verkauf.

Das zur W. Trepkowskischen Konkursmasse gehörige Schuhwarenlager, tagiert auf 9-4 Mitt. 40 Pfa., soll im Ganzen verkauft werden. Besichtigung des Lagers im bisherigen Geschäftsfloß Karlstraße Nr. 15, Freitag, den 11. d. Mts., nachmittags 2-3 Uhr, woselbst die Tage und die Verkaufsbedingungen anzusehen. Schriftliche Gebote im verschlossenen Briefumschlag nebst einer Bietungssumme von 200 Mk. sind bis Freitag, den 11. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, bei dem Unterzeichneten niederzuliegen. Die Offerten werden in Gegenwart der Bieter eröffnet und der Zuschlag eventuell sofort erteilt. (104) Schwes, den 7. März 1904. S. E. Hirsch, Konkursverwalter.



Nur die Marke „Pfeilring“  
gibt Gewähr für die Echtheit unseres  
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin  
Man verlange nur  
„Pfeilring“ Lanolin-Cream  
und weise Nachahmungen zurück.  
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

### Sensationelle Neuheit!

American-Accord-Harmonica,  
von jedem Mann sofort ohne  
Vorkenntnisse u. Übung  
nach unterlegbaren Schablonen  
zu spielen. — U. berauschend  
schöner, kräftiger Orgelton  
Boll Erfolg für ein Harmonium.  
Wird die Stabilität! Schöne  
Kugeln. — Preis 65.00 Mk.  
Notenblätter à 0,20 Mk.  
Echtes  
Grammophon,  
neueste  
Typen



große u. kleine Platten, beste Aufnahme, in reicher Auswahl, empfindliche Zitr.-Kabrit M. Wendler, Offizieller Vertreter der Grammophon-Aktien-Gesellschaft, Umtausch alter Platten.

Wein in Hotel, Schulstr., bel. Grundstück ist zu verkaufen. Frau Dr. Borkowski, Bromberg, Schulstraße 40. (14) Gut verg. Hausgrundst. veröff. Off. u. L. 6 an d. Geschf. d. Zeitg.

Ein in Labisch in bester Lage am Markt bel. neuer Geschäftshaus auf welcher St. seit über 3 Jahren ein florierendes Kolonial- u. Schankfach. betrieben wird, ist mit dazu gehörigen 8 Morg. Land sehr preisw. durch mich z. ver. August Winter, Bromberg, Rinfanstraße 3.

Ein Laden, 2 Zimmer und Lageräume b. zu vermieten. Näher, beim Wirt, Danzigerstr. 159, part. (84)

Ein großer Laden nebst Wohnung in meinem Hause in bester Lage am Markt ist vom 1. Juli oder früher zu vermieten. (98) A. Osinski, Crome a. Br.

Gammstr. 2 sind zum 1. April 1 Wohnung, 8 Zimmer und 2 Wohnungen, 4 Zimmer und 2 Wohnungen, je 8 Z., Küche und Zubeh. z. verm. Näh. Wilhelmstr. 25, Concordia.

1 Wohnung, neu renoviert, 4 Zimmer, Kabinett und Küche, vom 1. April 1904 zu vermieten. 719 Friedrichstr. 63, 1. Et.

Koonstraße Nr. 2 herrschaftliche Wohnungen, 3, 4 u. 5 Stuben, richl. Zubeh., Balkon, Garten, b. logl. zu verm. Albert Jahnke, Etlabeststr. 58.

Herrschafft., Wohnung, 4 bis 5 große Zim., Salon, Gas, Gar., zu verm. Voigtstr. 10, part. r.

Wohnung von 3 Zimmern u. f. Zub., auch Gas, Garten pp., für 360 Mk. zu vermieten. Pfa. Verl. Hinfauerstraße 10.

Danzigerstr. 148, hochh., Wohnung, 4 Zim., Zub., Bad, Gart., v. l. 4. ab. v. f. zu verm.

Dofenerstr. 28, Wohnung von 4 geräumigen Zimmern gleich ob. spät. zu verm. Hofstr. 1. Et. l.

Balkon-Wohnung, 6 Z., Entr., Küche etc. vom 1. April f. 550 Mk. zu verm. Näh. Etlabeststr. 29, Kontor.

### Berichtlicher Verkauf.

Das zur Konkursmasse Jadwiga Kniwickowska in Firma H. W. Mako gehörige (236) Warenlager von Waren u. Kurzwaren, sowie die Ladeneinrichtung soll Montag, d. 14. März 1904, vormittags 10 Uhr im Bureau des Unterzeichneten, Barkauerstr. 5, meibehend gegen bare Zahlung verkauft werden. Bietungssumme 300 Mark. Miet-Angebot 1856 Mark. Die Besichtigung des Warenlagers kann, nach Anweisung bei dem Unterzeichneten, jeder Zeit erfolgen. Griefen, den 4. März 1904. Der Konkursverwalter, Fromm.

### Wichtig für die Hausfrau!

Abwaschbare, flüssige Parkett- u. Linoleum-Wachs-Politur, im Gebrauche billiger als Parkettwachs.

Alein-Verkauf für Bromberg: Max Walter, Drogenhandlung, Danzigerstraße 37. (188)

### Kauf und Verkauf

Jeden Posten verlesene und unverlesene Kartoffeln  
kauft ab allen Bahnhöfen  
Otto Hansel, Bromberg

Zinshaus zu kaufen gesucht. Offert. unt. A. D. a. Geschäftsst.

Alle Sorten und jedes Quantum Kartoffeln  
kauft zu höchsten Preisen (Kasse und Abnahme an Ort und Stelle)  
Emil Fabian, Bromberg

Wer kauft od. vermit. schnell u. Gegrundstück in Bromberg? Off. u. M. G. 1 a. d. Geschf. d. Z.

Flott. Möbelgeschäft abzuret. 5 an d. Geschäftsst. d. Zeitg. (649)

Material- u. Vorkost-Geschäft sofort abzugeben. Off. u. W. B. an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

In kleiner Stadt, Bromberg 5, nachbart. gutgehendes Hotel mit Kolonialwaren-Geschäft wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Umsatz 100,000 Mk. Kaufpreis 80,000 Mk. Näheres bei Wf. Wiesner, Bahnhofstr. 98.

Eine gut erh. Bettstelle billig z. verk. Wilhelmstr. 50, II.

1 numb. Piano und 1 gutes Violon sehr billig zu verkaufen. Materialabgabe gestatter. O. Lehming, Fährstraße 2, Kornmarktstr. 2.

Gut erh. Fenster, a. m. Bad, 13 Stk. f. stein, richl. Möbel u. a. Gylde. zu verkaufen. Salslebenstr. 89, 1. r.

Wegen Wegzug ist Etlabeststraße 20, II eine schöne Wohnung, 4 Zimm., u. 1 Balkonzimmer, m. Zubeh., billig zu verm. Auch ist dabeist. (45) ein Pianino zu verk.

1 Wohnung, neu ren., 3 Zim., Küche, Bad, u. Zub., sofort zu verm. Näh. Fischer- u. Peterstr. Ecke zu erfragen. f. Nest. Stöck. (250)

Danzigerstraße 35 Hochpart. Wohnung, 5 Zimm., Badestube, nebst Zubeh., Gartenbenutzung per 1. 4. zu vermieten.

Eine herrschaftl. Wohnung von 4 Zimmern, Balkon, Bad, Einrichtung u. f. m. f. Zubeh., der Neuzeit entsprechend eingerichtet, von sofort zu vermieten bei (42) C. Heller, Mittelstr. 44.

Fortzugshalber ist p. 1. April meine Wohnung Gostraße 5, II. Etage, bestehend in 5 resp. 6 Zimm., mit Zubeh., bill. abzugeben. Siegfried Salomon.

3-7 Zimmer mit Garten Thalstr. 17a, 1. Etage, Garten, b. Straßenbahn, nahe Brinzingstr.

Fortzugshalber ist p. 1. April die 2. Etage rechts, 5 Zimmer nebst Zubeh., zu verm. Näh. dort.

Herrschafftliche Wohnung mit all. Zubeh. Neuer Markt 12 von sofort zu verm. Näheres 80) Bureau, Neuer Markt 11.

Pinauerstraße 32b, parterre, 3 Zimmer, renov., nebst Zubeh., ab 1. April zu vermieten. Zu erf. Buisenstr. 25, r.

### Umzüge

mit Garantie übernimmt sehr billig in bekannt guter Ausführung unter persönlicher Leitung

Emil Fabian, Mittelstr. 22, Telephon 103.

Wiederverkäufer! Schreibwaren, vorchriftsmäßig. Schreibhefte Ansichtskarten bei Conrad Junga, Hofstr. 75.

### Herzliche Bitte!

Bei der bevorstehenden Einsegnung bitten wir unsere lieben Gemeindeglieder herzlich um freundliche Gaben an Geld oder reichhaltigen für unsere armen Konfirmanden.

Die Patoren: Saran, v. Zychlinski, Gr. Bergstr. 1. Johannastr. 13. Assmann, Hildt, Gammstr. 26. Pol. nerstr. 5. Nits, Lehmann, Kronenstr. 17. Pol. nerstr. 29. Schlegel, Etlabeststr. 26.

Pensionäre  
f. den liebevolle Aufnahme in besserer Familie. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. (40)

Guten haben 3 Knaben gute Pension, liebevolle Aufnahme u. gut. Pflege. Erwachsene Söhne zur Nachhilfe gern bereit. Fünf Minuten vom Gymnasium entfernt, großer Hof und Garten u. zur Benutzung. (42) Hinfauerstraße 67, part.

Pensionäre (mos.) f. freundi. Aufnahme u. gute Pflege bei Jacobowski, Bollmarkt 4.

### Angebot!

Die Wörten als letzter Gelehrter: Ost Schweizer Eiderleiden, Orientalische Decken, Damenstragen und Shawl, Alpbepspise und Galous. Alles nur in guter Qualität u. zu billigen Preisen. 17. März, 160. Danzigerstr. 160.

### Grundstück

mit Haus u. Garten, Danzigerstr. beste Lage, zu verkaufen. 100 Mk. v. Selbst unt. W. 100 an die Geschäftsst. d. Z. erbeten.

Weyers Houv.-Dep. 17. März, 160. Danzigerstr. 160.

Ein gutes fr. Billard, ca. 240 x 130, verkauft billig J. Bukowski, Restaurant, Zulu. (236)

### Wohnungs-Anzeigen

Eine freundl. Wohnung, möglichst mit Garten, 3-4 Zimm., in Nähe der Königl. Regierung, wird von kleiner Familie (2 Personen) zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter 100. A. a. d. Gf. d. Z. erb.

1 Wohnung, neu ren., 3 Zim., Küche, Bad, u. Zub., sofort zu verm. Näh. Fischer- u. Peterstr. Ecke zu erfragen. f. Nest. Stöck. (250)

Danzigerstraße 35 Hochpart. Wohnung, 5 Zimm., Badestube, nebst Zubeh., Gartenbenutzung per 1. 4. zu vermieten.

Eine herrschaftl. Wohnung von 4 Zimmern, Balkon, Bad, Einrichtung u. f. m. f. Zubeh., der Neuzeit entsprechend eingerichtet, von sofort zu vermieten bei (42) C. Heller, Mittelstr. 44.

Fortzugshalber ist p. 1. April meine Wohnung Gostraße 5, II. Etage, bestehend in 5 resp. 6 Zimm., mit Zubeh., bill. abzugeben. Siegfried Salomon.

3-7 Zimmer mit Garten Thalstr. 17a, 1. Etage, Garten, b. Straßenbahn, nahe Brinzingstr.

Fortzugshalber ist p. 1. April die 2. Etage rechts, 5 Zimmer nebst Zubeh., zu verm. Näh. dort.

Herrschafftliche Wohnung mit all. Zubeh. Neuer Markt 12 von sofort zu verm. Näheres 80) Bureau, Neuer Markt 11.

Pinauerstraße 32b, parterre, 3 Zimmer, renov., nebst Zubeh., ab 1. April zu vermieten. Zu erf. Buisenstr. 25, r.

1 Wohnung, neu renoviert, 4 Zimmer, Kabinett und Küche, vom 1. April 1904 zu vermieten. 719 Friedrichstr. 63, 1. Et.

Koonstraße Nr. 2 herrschaftliche Wohnungen, 3, 4 u. 5 Stuben, richl. Zubeh., Balkon, Garten, b. logl. zu verm. Albert Jahnke, Etlabeststr. 58.

Herrschafft., Wohnung, 4 bis 5 große Zim., Salon, Gas, Gar., zu verm. Voigtstr. 10, part. r.

Wohnung von 3 Zimmern u. f. Zub., auch Gas, Garten pp., für 360 Mk. zu vermieten. Pfa. Verl. Hinfauerstraße 10.

Danzigerstr. 148, hochh., Wohnung, 4 Zim., Zub., Bad, Gart., v. l. 4. ab. v. f. zu verm.

Dofenerstr. 28, Wohnung von 4 geräumigen Zimmern gleich ob. spät. zu verm. Hofstr. 1. Et. l.

Balkon-Wohnung, 6 Z., Entr., Küche etc. vom 1. April f. 550 Mk. zu verm. Näh. Etlabeststr. 29, Kontor.

Wohnungen!  
1 Wohnung, 3 gr. Stuben, Küche, Kammer, Entr., Hof.; 4 Wohn., 2 gr. Stub., Küche, Entr., Speisekammer, z. l. 4. 04 z. verm. Karlstr. 14.

Neuer Markt 10, I Wohnung, 5 Zimmer, Zubeh., Bad, Garten, v. l. 4. zu verm.

Eine hochherrsch. Wohnung, 6 Zimmer, Loggia, Veranda und reichl. Zubeh., von sofort oder 1. April d. J. zu verm. (38) Georg Sikorski, Danzigerstr. 21.

Danzigerstr. 51, herrschaftl. Wohnung, 7 Z., reichl. Zubeh., Balkon, Garten, eb. Verbestall, vom 1. 4. zu verm. Näheres dabeist. part. (42)

Begrenzthalb. eine Wohng., 2 Zim., Küche u. Zub., m. Gasloch, per gl. zu verm. Wehrstr. 34, pt. Näh. Hinfauerstr. 21, M. b. Dahn.

3- u. 4zimmerige Wohnung nach der Neuzeit einger. zu verm. Schleusenau, Kirchstr. 7.

Kontor und Lageräume von Herrn Wancernstr. Wanne Wolffstr. 17 per 1. April zu verm. Moritz Ephraim.

# Kleider-Stoffe

in den grössten Sortimenten, neuesten Webarten, Farben und soliden Qualitäten sind eingetroffen.  
Die Preise für sämtliche Neuheiten sind auf das denkbar Niedrigste festgesetzt.  
**Leo Brückmann, Bromberg.**

**Hans**  
Die Geburt eines Sohnes zeigen hiermit an  
**Apothekenbesitzer Richter und Frau Marie geb. Mohr.**  
Graudenz, den 8. März 1904.

**Herzlichen Dank**  
Sagen wir allen Denjenigen, die meinem lieben Mann, unserer guten Vater die letzte Ehre erwiesen haben; insbesondere meinen Herren Vorgesetzten und Kollegen der Königl. Tabakfabrik, sowie dem katholischen Gesellen-Verein.  
**Anna Dziungelski**  
nebst Kindern.

**Arbeitsmarkt**

**Jg. Mann** m. d. Berecht. z. Einj. sucht Lehrlingsst. in e. Kief. gr. Kontor. (Bstl. Dr. unter D. G. 800 a. d. St. d. 3.

Nach der Einsegnung suche für meine Tochter  
**Kontorabildung.**  
Off. u. Fr. a. d. St. d. 3. erb.  
**Leht. Schneiderin** sucht Beschäft. aus d. Hause. N. d. Kronenstr. 15. Weissko.

**Zum Waschen u. Reinmachen** empf. sich Frau Zamineczek, Prinzenstr. 37. (114)

Empf. i. d. Fr. Josephine Krest, Gesundenmieten, Bärent. 2.

Empf. Landwirtin m. f. gut. Jan. Suche Mädch. m. gut. 3. u. Berl. b. h. 2. Dicht. Mädch. m. gut. Jan. erb. St. d. b. Fr. d. h. L. Fr. Emilie Müller, Gesundenmieten, Friedrichstr. 29.

**Größtliche, leistungsfähige Korken-Fabrik** sucht einen bei Weinbäuern, Korkfabriken, Brauereien etc. gut eingeführten (161)

**Vertreter.**  
Off. u. Fr. unter F. Z. T. 978 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Zur Einführung meiner rühmlichst bekannten **Pferdeschoner** suche ich für den hiesigen Bezirk einen regelebendsten fleißigen **Vertreter** gegen sehr hohe Provision. Kaufleute, Eisen- und Getreidehändler, Verwalter, Sattler u. Schmiedem. etc., welche speziell bei den Gutbesitzern vorzögl. eingeführt sind, können durch die sof. Uebern. mein. Vertret. leicht 300-400 M. pr. Mon. verdienen, wenn ihnen Zeit genug z. Verfügung steht, sich d. Verk. mein. Schoner mit allem Erf. widmen zu können. **Hohentamburger Federfabr. Herm. Ruberg, Hohentamburg i. W.**

**Wichtig für Laden-Geschäfte!**  
Epar. u. Darlehns-Unterstützungs-Bank sucht

**Vertreter** in Bromberg und Umgebung. Guter Verdienst. Keine Schwebel. Off. unter L. 2470 erbeten an G. L. Daube & Co., Leipzig.

Gegen hohe Provision wird sofort von einer bestrenommierten Weinfirma ein

**tüchtiger Vertreter** zum Verkauf von besseren Offenen, sowie Flaschenweinen für Böden an Private gesucht. (Neben anderen Vertretungen ein lohnender Nebenverdienst) Offert. u. H. S. 776 an d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

**Ein junger Mann** (Destillateur) findet sof. Stellg. Alb. Wegner.

**Tüchtige Schuhmachergefellen** stellt ein Bender, Bojenerstr. 32.

**Ein jüngerer verheirateter Kutscher** der sich vormittags einige Stunden im Ganze nützlich machen kann, und dessen Frau die Bureauräume aufzuräumen hat, kann sich melden. Es wird nur auf gut empfohlene, sichere, zuverlässige Personen reflektiert. (46)

**Herm. Löhnert, Bahnhofstr. 6.**

**Ein unverheirateter Kutscher** kann sich melden bei Schmidt, Villa Schröttersdorf.

**Unverh. Kutscher** sof. verl. Pferdchbl. Ascher, Schröttersdorf.

**Ein Arbeiter** zu dauernder Beschäftigung verlangt bei Carl Wenzel, Gheustr. 29.

**Ein Laufbursche** kann sofort eintreten bei Paul Lotz.

**Ordentlicher, ehelich. Laufbursche** wird verlangt. Bromberger Schirmfabrik, Danzigerstr. 10.

**Laufbursche** gesucht. Arnold Aronsohn.

**Einem kräftig. Laufburschen und 10 Lehrmädchen** sucht von sofort Adams Zigarrenfabrik.

**Verkäuferin** welche bereits in einem Viehgeschäft tätig gewesen war, wird per 1. 4. gesucht.

**Gebrüder Lange.**  
**Erste Fabrikarbeiterin** wird gesucht. Geschw. Priess, (129) Bug. u. Wobwaren, Friedrichstr. 41.

**Junge Dame Verkäuferin** in ein feines Ausgesch. Off. mit G. P. 1617 an die Gesch. erb.

**Geübte Tailen- und Zuarbeiterin** verl. v. sofort L. Busse, Luisenstr. 26.

**Ein junges Mädchen** findet Stellung als

**Verkäuferin** bei Julius Fischer, (Nebel), Bäckerei und Konditorei. Per 1. April 1904

**eine perfekte Köchin** bei hohem Lohn gesucht, auch durch Mietsfran. (46)

**Barnass, Friedrichsplatz 15.**  
**Ein Kochmädchen und 1 Hotelzimmermädchen** verlangt sofort Albert Pallatsch, Stellenvermittler, Bromberg, Lindenstr. 1. Fernspr. 384.

**Köchin, Haus- u. Stubenmädch. erb. gute Stell. d. Frau Auguste Liebig, Stellenvermittlerin, Karlstr. 18.**

**Stubenmädch. u. Mädch. f. alles erb. Stell. durch Fr. Hulda Kroll, Gesundenmieten, Schleimigstr. 1.**

**Für den Nachm. erfahr. zuverl. Kinderfrau** vom 1. 4. ab oder früher gesucht Elisabethstr. 52, Tr.

**Ein Frau z. Semmelaustragen** sucht P. Säuberlich, Mittelstr. 60.

**Jüngerer Dienstmädchen** bei gutem Lohn nach Berlin gesucht. Weidg. 10-12 Uhr vorm. (46) Schleimigstr. 13, vt. r.

**Ein Dienstmädchen** 14-15 Jahre alt, wird v. kinderl. Ehepaar gesucht. Meldungen in den Vormittagsstunden Bahnhofstr. 19, 2 Tr.

**Ein jg. anst. Dienstmädchen, w. auch mit d. Herrsch. mitzueht, k. m. d. Danzigerstr. 41, Konditorei.**

**Aufw. f. d. Fern. Hoffmann 10, 11.**  
**Aufwärtlerin** verlangt (122) Rinfauerstr. 27, 2 Tr. l.

**Aufwärtlerin** verlangt (181) Krönke, Danzigerstr. 10.  
**3. 1. April** wird eine ehrl. **Aufwärtlerin** verl. Alexanderstr. 11.

**Ein Aufw. für vorm. sofort verl. Berlinstr. 16, i. Laden.**  
**Zuverl. Aufwärtlerin** verlangt Bojenerstr. 32, 2 Tr.

**Otto Pfefferkorn**  
Bahnhofstrasse 7a, Bromberg, Ecke Gammstrasse, empfiehlt seine  
**grossen Möbelvorräte**  
für einfache und elegante **Wohnungseinrichtungen** in allen Holzarten unter **5jähriger Garantie.**  
**Einzelne Möbel und Polsterwaren** zur Ergänzung alter Möblements ohne Preisauflschlag  
**Polstermöbel**  
nach meinem gesetzl. geschützten **mottensicheren Verfahren** hergestellt, in die das Eindringen der Motte ausgeschlossen ist, empfehle in grösster Auswahl zu **sehr billigen, aber festen Preisen.** Preislisten, besondere Kostenanschläge u. Zeichnungen gratis u. franko.  
**Otto Pfefferkorn, Möbelabrik, Bromberg.**

**Präcisions-Taschenuhren**  
von **A. Lange & Söhne,**  
Gründer der Sächsischen Präcisions-Taschenuhren-Industrie. Oegg. 1845. Oegg. 1845.  
Glashütte in Sachsen. Oegg. 1845.  
Anerkannt bestes Fabrikat. - Viele Einrichtungen und Verbesserungen gesetzlich geschützt, daher concurrenzlos. Prämiiert mit 26 ersten Preisen, darunter 1893 Chicago 3 Preise, Leipzig 1897 höchste Auszeichnung für die Branche.  
Weltausstellung Paris 1900: als Preisrichter ausser Wettbewerb.  
Stets vorrätig zu Original-Fabrikpreisen bei **A. Radzewski, Uhrmacher,** Bromberg, Danzigerstrasse Nr. 4. (233)

**Emma Dumas**  
Nene Pfarrstrasse 2 Nene Pfarrstrasse 2  
empfehl  
**Neuheiten in Trauerhüten**  
Lieferantin des Lehrer-Wirtschafts-Verbandes.

**Malerschule** Marg. S. de Boutemard. Vor- und Nachmittagskurse.  
**Handarbeitschule** Frau Selma Schelbel geb. Parlow, Burgstr. 18, II.  
Heirat! wünscht bald gesunde, christl., häusl. Dame, Waise, Mitgift 160000 M., m. sol. tücht. Manne. Aufricht. Off. an Herrn F. Waschkuhn, Berlin S. W. 12.

**Hüte u. Federn**  
zum Waschen und Modernisieren liefere ich wie neu hergestellt in kürzester Frist zurück. (305)  
Bestellungen erbitte baldigst.  
**Jsidor Rosenthal,**  
23. Friedrichstraße 23.

**Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.**  
Sonabend, den 12. d. Mts., 8 Uhr, Casino:  
**Oberlehrer Dr. Friedrich-Posen:**  
„Aus der Heimat Homers“  
(mit Lichtbildern).  
Die Mitglieder erhalten gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für sich eine Eintrittskarte unentgeltlich, für 2 Familienangehörige solche zum Preise von 25 Pfg. in der **Frommichen Buchhandlung.** Nichtmitglieder er 2 M. (500)

Donnerstag, den 10. März, abends 8 1/2 Uhr  
in Wicherts Feensälen  
**öffentl. theosophischer Vortrag**  
über:  
„Die Gemeingefährlichkeit der hypnotischen Suggestion und wie schützen wir uns vor Beeinflussung?“  
Vortragender: **Schriftsteller Herr Edwin Böhme a. Leipzig.**  
Nach dem Vortrage: Fragenbeantwortung und Diskussion.  
Eintritt 30 Pfennig.  
Für Mitglieder des Naturheilvereins u. des Vereins Frauenwohl 20 Pf.

**„Jopen“**  
Malzbierextract  
von **E. Rodenacker, Danzig**  
empfohlen von Ärzten für **Kinder, Schwächlinge, Reconvalescenten und Blutarmer.**  
Erhältlich bei **Dr. Alfred Kupffender,** Goldene Adler-Apotheke, Bromberg, Friedrichsplatz Nr. 14.

Präpariert, goldene Medaillen: Paris 1900 - Brüssel 1836 - Berlin 1901. Weltberühmt  
**Joh. André Sebalds Haartinktur**  
besitzt Weltruf infolge ihrer außerordentlichen Wirkung; dieselbe stützt sich nicht auf schwindelhafte Reklame, sie ist daher nicht zu verwechseln mit irgend welchen Haarwuchspomaden, die lediglich aus parfümierter Fett bestehen. Wo mit meiner Haartinktur der gewün. hie. Erfolg nicht erzielt wird, ist jeder andere Versuch nutzlos.  
Verste empfehle dieselbe bei Haarausfall, Schuppen u. kalten Stellen im Kopf- und Barthaar, sowie gegen irrtüm. Ergreifen des Haars. Fl. 2.50 M., 1/2 Fl. 5 M., Verpackung frei. Prospekt mit ärztl. Zeugnissen verjende gratis u. frko. und wird jedem Flacon beigelegt. Direkter Versand durch **Joh. André Sebald, Stübchen.**

**Verein junger Kaufleute.**  
Wer von unseren Mitgliedern dafür ist, daß wir noch einen **Familienabend** in diesem Monat veranstalten, der bemühe sich morgen (Donnerstag) in die Vereinsversammlung, 381) Der Vorstand.

**Elysium.**  
Angenehmes Familien-Total.  
Empfehle meinen kräftigen **Mittagstisch** Gedet 10. 10 Tischart. 9. 9. 9.  
Reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte. Gut gepflegte Biere und Weine. Anerkannt vorzögl. (104)  
**Tasse Kaffee.** Augen eigen. Gebä.  
Zimmer für Vereine, Festessen usw. **Eduard Schulz.**

Das bewährte Hustenmittel: „Brustzucker mit Zusatz von echten Weinst. Thees“, in wieder einm. u. empf. v. Fr. 80 Pf. Paul Nachlitzal, Danziger u. Friedrichstr.

Deute Mittwoch 6 Uhr abds. frische Leber, Blut- und Grünporst nebst guter Suppe. **P. Rosinski, Viktorstr. 12.**

Jeden Donnerstag, abends 6 Uhr: frische Blut-, Leber- und Grünporst nebst guter Suppe bei **G. Stöckmann, Elisabethstr. 46.**

Selten schönes Rindfleisch a. Bld. 55 Pf., auch sehr gut. Kalbfleisch, vor u. nachmitt. ans. Fleischschärre 18 bei **M. Meyer.**

Mittwoch und Freitag junges speckfelles Fleisch. Rostschlächterei, Dorotheenstr. 8.

**Gold. Ring** (Totenopf) ver. Loren. Abgabeb. **Bock, Mittelstr. 19, pt.**

**Schwarz. Rifam-Coll.** von der Danzigerstr. 1. Johannstr. bis Himmstr. Montag Abend ver. Loren. Geg. Verl. abzug. Senf, Gheustr. 2.

**Wohnungs-Anzeigen**

**Laden mit Wohnung** in der Friedrichstr. od. am Friedrichsplatz v. 1. 10. d. 3. zu mieten gesucht. Off. Dr. m. genauen Angab. u. D. F. an d. Gesch. erb.

**Wohnungen v. 3 u. 2 Zimm.** per sogleich zu vermieten (46) Berl. Rinfauerstr. 7.

**Schöne Wohnung**, 3 Stuben, Küche usw., sofort zu vermieten (139) Schleimigstr. 15, part.

**1 Stube v. 1. 4.** zu vermieten an alleinst. Person Kornmarkt 4, Hof.  
**1 Zimm.** in feiner Haus z. verm. für 1 Dame pass. Rinfauerstr. 75.

**Verendigungen**

**Concordia.**  
Sente, sowie täglich: **Vollständig neues, sensation. Programm.**  
Für ältere u. jüngere Mitgl.  
**10 Spezial-Nummern.**  
Nähe es die Anstalt gefäulen. Sonntag Anfang 7 Uhr.

**Stadt-Theater.**

Mittwoch: Der gehörnte Siegfried. - Siegfrieds Tod. Abends 7 Uhr: Kriemhilds Rache. Donnerstag:  
**Die Banausenschlacht.**  
Hierauf: **In Vertretung.** Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag:  
(32. Novität; zum ersten male.) **Liebsünden.**  
Ländliches Drama in 4 Akten von Josef Werkmann.

2. Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Gebrandmarkt.

Roman von G. Freifrau v. Schlippenbach.

„Wie bitter Du das sagst!“ tadelte der alte Mann. „Ich denke, ich ganz besonders habe keinen Grund, den Nachkommen Günther-Erichs hold zu sein! Du vergißt, Onkel, welches Leid er meinem Vater zufügte und daß meine Mutter ihm fremd blieb, trotz aller seiner Liebe, weil sie ihre erste Neigung bereits vergeben hatte.“

„Das ist lange her,“ warf der Freiherr ein. „Wir alle müssen uns bestreben, ohne Vorurteile der Herrin der Pfeilburg zu begegnen, deren Persönlichkeit mir durchaus dazu geschaffen scheint, sich mit der Zeit hier Anerkennung und Liebe zu gewinnen.“

„Mit Ausnahme von mir,“ könnte es in scharfem Ton bis zu den Ohren der unfreiwilligen Kaufherin. „Erlaube, lieber Onkel, daß ich bei meiner Ansicht bleibe. Ich habe meine Pflicht als Kavallerie getan, als ich ihr auf dem Bahnhof meinen Wagen anbot, und als Oberhaupt der Familie tat ich es abermals, indem ich ihr die Schlüssel des Erbgräbnisses zufandte. Beide Mal hat mich die Baroness fast zurückgewiesen, damit habe ich genug.“

Die Sprechenden entfernten sich, und Nottraut blieb allein. Ein Gefühl, das an Haß grenzte, erfüllte ihr Herz; die Worte Hartwigs trafen sie wie Pfeilschüsse, ihr Stolz bäumte sich dagegen auf. Was mochte ihr Vater hier gekündigt haben? Überall, wohin sie kam, war kein Andenken verflucht, überall hatte er Böses getan und seinen Nebenmenschen Leid verursacht.

„Ich habe viel zu sünnen, und ich will es, so wahr mir Gott helfe,“ gelobte sie sich im Geheimen; dann verließ sie ihr stilles Nistkästchen, denn die Glocken läuteten und die Kirche füllte sich schnell. Sie trat durch ein Seitentürchen hinein und stieg die Treppe zum Chor hinauf, dort nahm sie Platz und betete lange und inbrünstig.

Eine seltsam gehobene, fast glückliche Stimmung kam über sie. Der Gesang begann; aus vollem Herzen stimmte Nottraut mit ihrer wunderbaren Stimme ein. Klar und hell schwebte ihr herrlicher Alt durch die kleine Kirche, sie vergaß ihre Sorgen, die bittere Kränkung, die sie soeben erfahren, den Zwiespalt ihres Lebens und daß ihre Verwandtschaft nur wenige Schritte von ihr entfernt lag. Ihre Seele strömte in der Musik aus. Bald jubelte ihre Stimme wie heller Verdenschlag, dann wieder klang sie leidend und innig, um im nächsten Augenblick in unendlicher Weichheit hinzuschmelzen.

Die Gemeinde stuchte bei den ersten Töne dieser noch nie gehörten Sängerin, die Köpfe wandten sich nach dem Chor, um zu sehen, wer es sei; allmählich hörte dieser und jener zu singen auf, alle Lausche wurden gebannt. Zuletzt sangen nur wenige ganz leise mit, Nottrauts Stimme füllte fast allein den heiligen Raum.

Im Familienstuhl der Pfeilburg war die hohe, in Trauer gekleidete Gestalt auf dem Chor nicht unbemerkt geblieben.

„Das ist Günther-Erichs Tochter,“ zischelte man sich zu, „sie singt ja herrlich.“

Hartwig fühlte sich mächtig gepackt, er war ein lebendiger Bewunderer der Musik und eine solche Mädchensstimme verfehlte nie, ihren Zauber auf ihn auszuüben. Ein Gefühl tiefster Andacht kam über ihn, er schloß die Augen und ließ sich von den Wellen des Gesangs fortragen. Von allen den Anwesenden war wohl niemand so bewegt, wie gerade er, Graf Hartwig, der vor kurzer Zeit in der häßlichen Weise über die gerichte, die ihn jetzt willenlos in einen Zauberkreis schlug, gegen den er sich nicht wehren konnte.

Das Lied war zu Ende, er erwachte aus seiner Andacht, den Kopf erhebend, erblickte er Nottraut auf dem Chor; sie saß unbeweglich da, die Hände ineinander gefügt, lauschte sie auf den kirchlichen Gottesdienst.

Der Prediger, der den „wilden Pfeile“ gestern zu Grabe geleitet, war ein junger Mann, der noch nicht lange im Amte war; er hielt eine schöne Rede über den reichen Erbsen, der Scheuer und Stall gefüllt, er ermahnte die Anwesenden, der Armen zu gedenken und für sie zu sorgen.

Trotz der eigentümlichen Lage, in der sich Nottraut befand, hatte sie jetzt ein Gefühl der Zugehörigkeit zu den übrigen Landeigentümern, denen diese Rede galt. Auch sie war Herrin über Menschen, die ihr dienten, denen sie Gutes erweisen konnte; von ihr hing es ab, ein mildes Regiment zu führen, die Liebe und Ergebenheit ihrer Bauern zu gewinnen.

Nun war der Gottesdienst zu Ende. Auch die Pfeile verließen die Kirche und blieben noch eine Weile im Gespräch mit dem freien Volk dabei beisammen. Nottraut bildete heute den Stoff der Unterhaltung, wie es selbstverständlich war. Fräulein Sulda schaute bereits nach ihr aus und trappelte unruhig hin und her! Ach! Da kam sie durch das Hauptportal, der Kreppschleier verhüllte ihr Gesicht. Hoch erhoben hielt sie den Kopf, als sie ruhig an den Verwandten vorbeischrift. Da trat der Freiherr Johann, der Besitzer von Tiefenhall, auf sie zu und begrüßte sie freundlich. Auch seine Frau folgte seinem Beispiel, und beide baten Nottraut, sie nach Hause zu begleiten und den Tag bei ihnen zu verleben.

Die in herzlichem Tone ausgesprochene Anforderung fand nur wenige Schritte von den übrigen Verwandten statt und Nottraut stimmte so gleich zu.

„Wir haben nur durch den Park zu gehen,“ sagte Frau Charlotte, „kommen Sie, mein liebes Kind.“

Die kleine starke Dame hob den Arm durch den des jungen Mädchens, ihr Gatte und Sulda folgten, und so entschwanden die beiden Paare den Blicken der übrigen Gesellschaft.

Lebhafte Rede und Gegenrede floßen hin und her, jeder hatte etwas zu sagen; die Männer waren von der Schönheit Nottrauts entzückt, während sich die Frauen zurückhaltender zeigten. Alle kamen aber darin überein, daß der eben gehörte Gesang ihnen gefallen habe und die Tochter Günther-Erichs doch nicht so sei, wie man vermutet hatte.

„Wir werden uns doch um sie kümmern müssen,“ meinte der Freiherr Karl. „Wenn sie

hier lebt, kann man sie nicht links liegen lassen. Onkel Johann hat den Anfang gemacht, und ich finde, er hat Recht.“

Die meisten stimmten diesen Worten bei. So groß ist die Macht der Jugend und Schönheit über die Menschen; der Sieg wird ihr leicht gemacht. Wäre Nottraut unscheinbar von Gestalt und häßlich gewesen, man hätte sie weit strenger beurteilt. Es fanden sich jedoch auch noch jetzt einige Stimmen, die sich gegen die Neuerfindungen auflehnten und sich weigerten, mit ihr zu verkehren; gab es doch unter den Pfeilecks so manchen, der durch Günther-Erich gelitten hatte und dies dessen Kindern nachtrug. Der Freiherr Dietrich trat mit Hartwig beiseite und fragte ihn, ob er schon mit der Erbin der Pfeilburg gesprochen und sein Kuratorium nun beendet sei. „Denn,“ meinte er, „mit der Schuld an Stahlbachs Wirt Du kein Glück haben. Und aufrichtig gesagt, sie mißt alsu ideal veranlagt sein, wenn sie nach dem Tode des Vaters seine leichtsinnig gemachten Schulden auf sich nähme.“

„Ich muß suchen, diese unangenehme Sache morgen abzumachen,“ versetzte Hartwig. „Donnerstag ruft mich der Dienst zurück; ich will froh sein, wenn ich nichts mehr mit der Pfeilburg zu schaffen habe.“

Gräfin Hedwig und ihr Sohn verabshiedeten sich und traten den Rückweg an.

„Willst Du meinen Arm nehmen, Mutter?“ fragte Hartwig. Die Gräfin schob die Hand durch den Arm ihres Sohnes. Stillschweigend gingen sie nebeneinander her. Endlich ergriff die Mutter das Wort.

„Hartwig, wie wünschst Du, daß ich mich verhalte?“ fragte sie mit mühsam bekämpfter Erregung. „Wenn Nottraut von Pfeileck hier lebt, wird es sich schwer vermeiden lassen, mit ihr in Verbindung zu kommen.“

Unmutig faltete sich des jungen Mannes Stirn, und er entgegnete kurz: „Galte das, wie Du willst, Mutter. Ich werde ja wenig hier sein und für die Zeit meiner Anwesenheit ist ein Beisammensein ja leicht zu umgehen.“

„Mein lieber Sohn,“ sagte Frau Hedwig, betroffen über des Sohnes schroffe Art, „bitte, zürne mir nicht, wenn Nottraut und ich dennoch bekannt werden. Ich kann nicht unfeindlich gegen sie sein.“

Die Augen der Gräfin glänzten unter Tränen. Hartwig beugte sich über sie und küßte sie zärtlich.

„Meine liebe Mutter,“ sagte er freundlich, „ich werde mir Mühe geben, meine Abneigung zu überwinden; jedenfalls sollst Du nicht darunter leiden.“

Sie bestiegen ihr Boot und fuhren nach dem Grafenhorst zurück. Hartwig befahl dem einen Knecht, ihm seinen Platz einzuräumen, und er legte sich gewaltig ins Zeug, hatte er doch das Bedürfnis, sich in irgend einer Art auszutoben, um der inneren Erregung schneller Herr zu werden.

Nottraut verlebte einen angenehmen Tag in Tiefenhall; sowohl der Freiherr, wie auch seine Frau waren eifrig bemüht, es ihrem jungen Gatte heimlich zu machen. Laßvoll wurde jedes Thema vermieden, das dem neuen Ankömmling peinlich sein konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Vom Trinken auf der Bühne plaudert der Straßburger Schauspieler Bert Börsch sehr lustig in der „Zf. P.“... Champagner wird „leider“ stets aus durchsichtigen Gläsern getrunken und da muß der Schein genahrt werden. An kleineren Theatern hilft man sich wohl, indem vor Beginn des Aktes in jedes Seßglas ein Brausepulver geschüttet wird, das dann beim Zugießen von Wasser die nötige Kohensäure entwickelt, oder es wird ein grünlcher, berichthiger, künstlicher Sekt bestellt, den der wadere Apotheker aus Natron und Zitronensäure herstellt; solcher „Champagner“ knallt, schäumt und sieht aus wie echter, man muß aber seinen Magen mit Blech ausgepflastert haben, um ihn ungefährdet zu trinken. Das Öffnen einer Schaumweinflasche erfordert schon im Leben eine gewisse Geschicklichkeit, wieviel mehr auf der Bühne, wo tausend Augen neugierig und erwartungsvoll zusehen. Und da kann der Zufall ein böses Spiel treiben. An einem kleineren Hoftheater ließ der Bombardier frühlich eine Flasche Sekt knallen, alles ging gut, der Pfropfen flog in hohem Bogen davon, aber direkt in die Woge des Bandes, der auf ein Haor davon „betroffen“ wurde. Das böse Gewissen des ungeschickten Darstellers wurde aber am nächsten Tage beruhigt, als ihm der Pfropfen einen Korb Sekt ins Haus sandte, „damit er sich im Öffnen von Champagnerflaschen üben möge“. Das Schnäpschen wird auf der Bühne durch das fantere Bier oder die milde Himbeerlimonade ersetzt, ebenso wie Falstaffs „ein Glas Sekt“, aus dem im Laufe des Abends recht viele werden, durch kalten Tee. (Der „Sekt“ des bösen Schlemmers war, wie man weiß, ein starker Süßwein, nicht unser heutiger Champagner.) Daß Juit in „Minna von Barnhelm“ drei Gläsern „beritauben Danziger“ im Zeitraum einer halben Minute in echter Qualität hinabstürzen soll, ist schließlich nicht zu verlangen; auch Freisch in der „Fledermaus“ dürfte, wenn er nicht aqua fontana tränke, zum Schluß arg „beaufucht“ sein, und der Schuster in „Lumpacivagabundus“ würde nach echten Leistungen im Trinken mit einem ordentlichen Rausch nach Hause gehen. Die letztgenannte Rolle gab vor einigen Jahren am Burgtheater in Wien Veranlassung zu einer reizvollen Geschichte. „Lumpac“ wurde in einer Wohltätigkeitsvorstellung aufgeführt, und Leminski, der Darsteller des Ameriem und selbst Temberenzler „vom reinsten Wasser“, nahm seine sämtlichen Schnäpse in Form von Wasser zu sich. Zum Schluß leerte er ein extra großes Schnäpsglas, und das hatten ihm die bösen Kollegen mit starkem Korn angefüllt. Leminski, nichts ahnend, gießt den Inhalt hinunter, fängt an zu spucken und Gesicht zu schneiden, geht ab und fängt hinter der Szene einen Mordsfandal an. Aber die Kollegen, die mit diebstahliger Freude dem Vorgang zusehen, wenden sich empört von dem Künstler weg: „Mein, liebster Kosef, mit so einem Schnäpsstrinker verkehren wir nicht!“

Dr. Kissling's für nikotinempfindliche Raucher, extra leicht patentiertes Verfahren. Zigaretten.

1. Ziehung der 3. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 3rd class of the 210th Prussian Lottery. Includes sub-headers for 8. März 1904 and 8. März 1904, nachmittags. Lists numbers in columns.

1. Ziehung der 3. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 3rd class of the 210th Prussian Lottery. Includes sub-headers for 8. März 1904, nachmittags. Lists numbers in columns.

1. Ziehung der 3. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 3rd class of the 210th Prussian Lottery. Includes sub-headers for 8. März 1904, nachmittags. Lists numbers in columns.

1. Ziehung der 3. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 3rd class of the 210th Prussian Lottery. Includes sub-headers for 8. März 1904, nachmittags. Lists numbers in columns.

Kunst und Wissenschaft.

Die geographische Verteilung der Meteore. Nach einer Schätzung von Prof. Verwirth in Wien fallen jährlich etwa 900 Meteore aus dem Welt- raum auf die Erde nieder, aber aus verschiedenen Gründen wird nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von den Menschen beobachtet.

Das heilige Stüb. Wie bereits kurz berichtet, wurde in Wien „auf höhere Anordnung“ Gerhart Hauptmanns „Rosa Bernd“ vom Repertoir des Burgtheaters abgesetzt.

Für die diesjährigen Münchener Festspiel- Aufführungen Richard Wagner'scher Werke im Prinzregenten-Theater und Mozarti- scher Werke in den beiden Hoftheatern

herrscht lebhaftes Interesse und sind bereits aus allen Teilen der zivilisierten Welt Bittgesuchen in beträchtlicher Anzahl eingelaufen.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg

geboren am 27. Februar bis 1. März 1904. Aufgebote. Wagenbauer Oskar Küngert, Schleusenbau, Clara Tobias, hier. Zweiter Paul Henrich, Schwedenhöhe, Franziska Gauritsowksi, hier.

Anmeldungen beim Standesamt zu Pawlowke

geboren am 15. Januar bis 29. Februar 1904. Geburten. Schmiedemeister Anton Paczkowski, Pawlowke, 1. S. Bahnwärter Johann Grube, Kanal-Kolonie A., 1. T. Arbeiter Edward Dineberg, Kanal-Kolonie A., 1. T. Arbeiter Heinrich Marx, Kanal-Kolonie A., 1. T. Arbeiter August Bafsch, Kanal-Kolonie A., 1. T. Eigentümer Otto Schulte, Kanal-Kolonie A., 1. T. Schuhmacher Heinrich Dreheim, Kanal-Kolonie A., 1. S.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Kotel

geboren am 22. bis 29. Februar 1904. Geburten. Eisenbahnarbeiter Josef Benzl 1. S. Schneider Stanislaus Brzozowski 1. S. Eine uneheliche Geburt. Eisenbahn-Stamm-Aktion. Aachen-Mast. 60. 128.5000. Allg. Dt. Kleinb. 4. 48.2500. Braunschweig. Ld. 51. 121.5000. Crefelder. 4. 93.7500. Eutin-Labech. 2. 114.1000. Halberst.-Blank. 31. 72.7500. Niederlausitzer. 31. 114.1000. Osterr. Staatsbahn. 54. 13.6000. Wachsen-Wien. 740. 11.0000. Gotthardbahn. 64. 11.0000. Jura-Simplon. 4. 11.0000. Nord-Pac-Pr. 4. 102.1000. Transal. Certif. 4. 102.1000. Westschl. Eisenb. 11. 40.0000. Zschepik-Eintrieb. 11. 228.0000.

Handelsnachrichten.

Waremarkt. Danzig, 8. März. Weizen niedriger. Gehandelt ist infändischer bunt 756 Gr. 183 M., hellbunt 740 Gr. 181 M., fein weiß 756 Gr. 186 M., rot 742 Gr. 179 M., russischer zum Transit rot 703 Gr. 180 M., befest 761 Gr. 183 M. per Tonne. Roggen unbedeutend. Begehrt ist infändischer von 726 bis 750 Gr. 129 M., russischer zum Transit - M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Gerste unbedeutend. Gehandelt ist infändische große 632 und 659 Gr. 122 M., russische zum Transit große 644 Gr. 100 M., 674 Gr. 104 M. per Tonne. Hafer unbedeutend. Begehrt ist infändischer 122, 123 und 124 M., russischer zum Transit - M. per Tonne. Erbsen infändische weiße Mittel- 132,50 und 135 M., grüne große 180 M., Futter- 128 M., russische zum Transit Viktorija - M. per To. gehandelt. - Wetter: Schön. - Temperatur: 0 Gr. Neumaur. - Wind: S.

Königsberg, 8. März. Weizen infändischer hoch- bunter - M. bunter 756 Gr. bezogen 170 M., roter - M. Roggen mütter, infändischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 732 Gr. bis 750 Gr. 132, 744 Gr. etwas Weizenbeiz 131,50 M., russischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. - M. Hafer niedriger, infändischer fein 125, fein weiß 131 M. - Weizen: Schön. - Thermometer: - 2 Gr. Neumaur.

Hamburg, 8. März. (Getreidemarkt.) Weizen still, holsteiner u. mecklenb. 170-178, Hard Winter Nr. 2 März-Abladung 142,00, Roggen still, sibirischer, still, mecklenb. 140-148. - Mais matt, Amerik. mittel März-Ablad. 95,00. - Hafer still. - Gerste still. - Mühl- ruhig, loco 48,00. - Spiritus (unverfeinert) behauptet, per März 26,50 Gr., 26,00 Gr., per März-April 25,50 Gr., 25,00 Gr., per April - Mai 25,00 Gr., 25,00 Gr. - Kaffee loco ruhig, Umsatz 2000 Sack. - Petroleum still, Standard white loco 7,40. - Wetter: Veränderlich.

Wien, 8. März. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. - Mühl loco 51,00, per Mai 49,50. - Wetter: Heiter.

Petersburg, 8. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco 8,20. - Roggen loco 8,00-8,10. - Hafer loco 6,70-6,80. - Weizen loco 8,00-8,10. - Wetter: Schön.

Paris, 8. März. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 21,95, per April 22,15, per Mai - Juni 22,30, per Juli - August 22,20. - Roggen ruhig, per März 15,30, per Mai-August 15,25. - Weizen ruhig, per März 29,30, per April 29,65, per Mai - Juni 29,95, per Juli - August 30,00. - Mühl- ruhig, per März 47,25, per April 48,25, per Mai-August 49,25, per September-Dezember 50,25. - Spiritus ruhig, per März 42,00, per April 41,75, per Mai-August 41,00, per September-Dezember 35,00. - Wetter: Milde.

London, 8. März. An der Küste - Weizenladung angeboten. Wetter: Milde.

Liverpool, 8. März. (Müllermarkt.) Weizen mäßig, kalifornischer unverändert, russischer Girkla 2 Pence niedriger, holländischer unverändert, Weizen ruhig, amerikanisches 3 Pence, ungarisches 6 Pence niedriger; Mais stetig, bunter amerikanischer 1/4-1/2 Penny niedriger, Dönsler unverändert. - Wetter: Milde.

New York, 7. März. (Warendericht.) Baum- wollepreis in New-York 16,50, do. für Lieferung per Juli 15,17, do. für Lieferung per September 13,69. Baumwollenpreis in New-Orleans 15 1/2. - Petroleum Stand. white in New-York 8,75, do. do. in Philadelphia 8,70, do. refined (in Cases) 11,45, Credit Balances at Oil City 1,74, Schmalz Western Steam 7,70, do. Hohe u. Broth's 7,60. - Mais per Mai 59, do. per Juli 57 1/2, do. per September - Noter Winterweizen loco 103, Weizen per März - do. per Mai 98 1/2, do. per Juli 95 1/2, do. per September 87 1/2. - Getreidefracht nach Liverpool 1/8. - Kaffee fair Rio Nr. 7 6 1/2, do. Nr. 7 per April 5,30, do. per Juni 5,55. - Weizen Spring-Wheat clears 4,25. - Zucker 2 1/4. - Zinn 28,00-28,25.

Rupfer 12,50-12,75. Speck Markt Near 7,37-7,50, Port per Juli 14,05. New-York, 7. März. Die Visible Supply betragen in der bergangenen Woche an Weizen 34 658 000 Bushels, do. an Mais 9 157 000 Bushels. New-York, 8. März. Weizen per Mai . . . . . D. 97 C. „ per Juli . . . . . D. 93 1/2 C.

Berlin, 8. März. Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, so daß einige der hauptsächlichsten Spekulationseffekten kleine Kursbefestigungen erzielten, aber an der bisherigen, von allen Seiten beobachteten Zurückhaltung hat sich nichts geändert, denn es wurde nichts bekannt, was der einen oder anderen Partei einen Anlaß zu lebhafter Betätigung hätte geben können.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Döcker-Kreditaktien 197,00-50-75 bez. Franzosen 134,25 bez. Bombarden 13,50 bez. Spanier 78 1/2-50 bez. Türken- lotte 119,50-80 bez. Buenos-Aires 41,75 bez. Disconto- Kommandit 181,40 bez. Darmstädter Bank 133,30 bez. Nationalbank 115,25 bez. Berliner Handelsgesellschaft 149,75-60 bez. Deutsche Bank 216,40-50-40 bez. Dresdner Bank 144,40-25 bez. Schaaffhausenscher Bankverein 192,50 bez. Wiener Bankverein 128,75 bez. Transvaal 157,75 bis 8,25 bez. Baltimore-Ohio 75,40 bez. Canada-Pacific 112,90-13,10 bez. Luxemb. Prince Henry 96,60 bez. Große Berliner Straßenbahn 205,10 bez. Hamburg - Amerika 105,90 bez. Norddeutscher Lloyd 103,90 bez. Dynamit- Trakt 161,50 bez. 3prozentige Reichsanleihe 89,25 bez. Preuß. 3prozent. Konvols. - bez. Meridional 139,00 bez. Mittelmeerbank 89,00 bez. Warschau-Wiener 154,40 bez. 4 1/2prozentige Chinesen 84 1/2 bez. 3prozentige Portugiesen 57,50 bez. 5prozent. Argentinier 90,40 bez. Gotthardbahn 194,50 bez. - Tendenz: still.

Frankfurt a. M., 8. März. (Effekten - Sozial.) Döcker-Kreditaktien 198,00, Berliner Handelsgesellschaft 150,00, Disconto-Kommandit 181,70, Dresdner Bank - , Lombarden 13,70, Bodener Güterakt 185,35, Laurahütte 217,50, Gelsenkirchen 209,15, Harpener - , Siberia 187,50, Schenker 97,70, Gotthardbahn 194,50. - Fest.

Wien, 8. März. Ungarische Kreditaktien 734,00, Oesterreichische Kreditaktien 625,00, Franzosen 626,00, Lombarden 76,00, Gotthardbahn 402,00, Oesterreichische Papier- rente 99,60, Döcker-Kronenanleihe 99,40, Ungarische Kronenanleihe 96,90, Wankener 117,51, Bankverein 501,00, Länderbank 417,00, Budapest. Lit. 81, - , Türkische Lote 117,50, Brügger - , Alpine Montan 393,50, 4proz. ungarische Goldrente 117,05, Tabakaktien - , Ruhig.

Paris, 8. März. Französische Rente 95,65, Döcker 99,90, Portugiesen 1. S. 57,32 1/2, Spanier dunklere Anteile 78,00, 1proz. türk. Anteile Gr. C., do. Gr. D., - , 4proz. türk. unific. Anleihe 78,37, Türkische Vote 111,50, Ottomanbank 545,00, Rio Tinto 1184, - , Suez-Kanalaktien 3920, Russische Anleihe 1901 94,50, Russische Anleihe von 1894 92,40. - Fest.

London, 8. März. Wollmarkt. Eröffnung stark be- sucht bei lebhafter Beteiligung. Merinos, pari bis 5 Prozent billiger, Gros- breeds feine und mittelfeine unverändert, grobe 5 Prozent teurer. Totalangebot 168 000 Ballen. Heutiges Angebot 13 032 Ballen.

Uml. Marktbericht der städt. Markthallendirektion. Berlin, 8. März 1904. Table with columns for commodity, quantity, and price.

Ein großer Gewinn für die Schönheitspflege ist die durch Deutsches Reichspatent geschützte Erfindung der Ray-Seife, welche bekanntlich aus Säbnerlei hergestellt wird. Durch den überaus wohltätigen Einfluss, welchen die in der Ray-Seife enthaltene Glycerinart auf die Haut aus- übt, erhalten Teint und Hände schon nach wenigen Waschungen ein zartes und weiches Aussehen. Eine Wäscherin mit Ray-Seife bereitet ein ganz besonderes Wohlbehagen. Wenige Reibungen genügen, um einen prächtigen Schaum zu erzeugen, der durch seine Weichheit und eigenartige Konsistenz direkt verblüfft. Säumen Sie nicht, einen Ver- such zu machen, Sie werden von der wohltätigen Wirkung überrascht sein.

Wählt man Möbel alten Stils oder tut man gut solche, die neue Ideen verkörpern, zu nehmen? Diese und viele andere Fragen beantwortet und leicht zu begründen Dittmars Möbel-Fabrik, Berlin C., Wollenmarkt 6, in dem Heft „Wie richte ich meine Wohnung ein?“ Das- selbe Heft kostenfrei zur Verfügung.

10. März. Mittelsch. fähle recht- hafte Winde, Niederschläge. 11. März. Wolkig, normale Tempe- ratur, windig, Niederschläge. 12. März. Kühl, vielfach frostig, starke Winde, Niederschläge.

Telegraphischer Wetterbericht deutsch. Seewarte in Hamburg, 8. März. Table with columns for station, wind, weather, and sea.

Wchsel-Kurse. Table with columns for location, currency, and rate.

Gold, Silber u. Banknoten. Table with columns for item and price.

Drachbriefe. Direktion in Bromberg liefert mit Firmen-Eindruck ein- und zweifachig. Gruenewald Buchdruckerei Otto Gruenwald.

Berliner Börse, 8. März 1904.

Main market table for Berlin exchange, 8. März 1904. Includes sections for Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Eisenbahn-Stamm-Aktion., Eisenbahn-Prior.-Oblig., Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Bank-Aktien., Industrie-Papiere., Wechsel-Kurse., and Gold, Silber u. Banknoten.

Umrechnungs-Ziffer: 1 Fr. 80 Pf. Ost. 1 Doll. 2,00, 1 Kr. 85 Pf. 1 R. 1,70, 1 R. 1,25 1 Rbl. 2,16, 1 Gd.-tbl. 5,20, 1 Doll. 4,20, 1 L. 20,40, 1 Disc. B. 4, Lb. 5, Priv. 3 1/2.

Table of exchange rates and other financial data, including Umrechnungs-Ziffer and various bank and commodity prices.

Table of exchange rates and other financial data, including Wechsel-Kurse and Gold, Silber u. Banknoten.